Marcia S. Smith und George D. Havas

DAS UFO-RÄTSEL

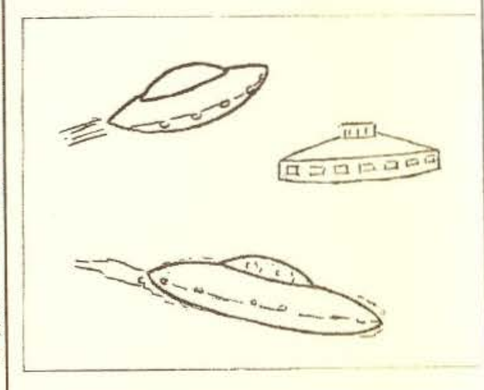
Die vorliegende Dokumentation ist erstmals 1976 unter dem Originaltitel The UFO Enigma von Marcia S. Smith vom Congressional Research Service zusammengestellt und von der amerikanischen Kongressbibliothek, der Library of Congress, veröffentlicht worden. Die dieser Übersetzung zugrundeliegende überarbeitete Fassung aus dem Jahr 1983 ist von George D. Havas aktualisiert und ergänzt worden.

Der Congressional Research Service ist ausschließlich für den US-Kongress (dem aus Senat und Repräsentantenhaus bestehenden Bundesparlament der USA) als wissenschaftlicher Beratungsdienst tätig und damit den wissenschaftlichen Beratungsdiensten deutscher Parlamente vergleichbar. Der erstmals in deutscher Sprache zugängliche Text enthält neben einer knappen Gesamtübersicht zahlreiche Detailinformationen sowie im Anhang Dokumente und Zusammenstellungen.

GEP-Sonderheft 11, 84 S., Abb.,
EUR 8,00 (€ 6,40)

Marcia S. Smith und George D. Havas

DAS UFO-RÄTSEL



Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.



Absender

____

____

____

____

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten! Es gelten unsere AGB.

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

Postkarte

Bitte als Postkarte freimachen

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

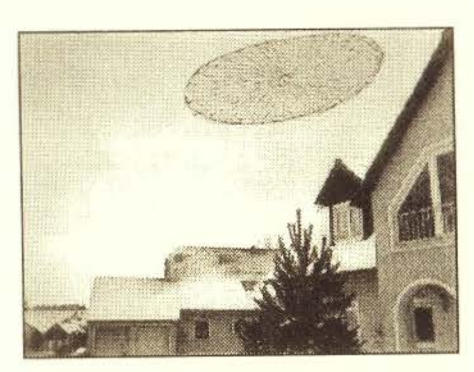
Postfach 2361

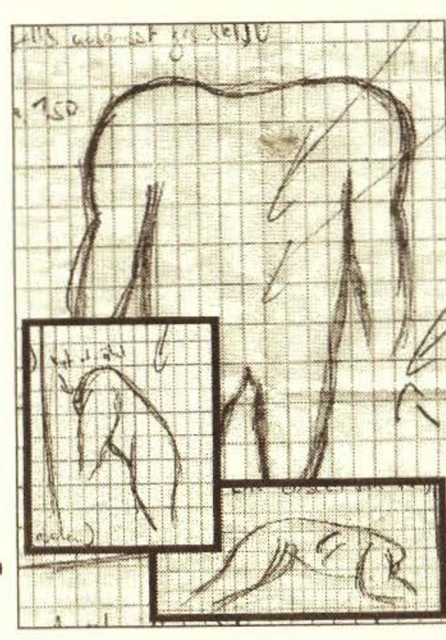
D - 58473 Lüdenscheid

JUFOF
Journal für UFO-Forschung

ISSN 0723-7766
Nummer 3
2003
Mai / Juni
Heft 147
Jahrgang 24
€ 3,00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.





JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben) **€ 18,00**
(zuzüglich Porto, Inland € 6,00, Ausland € 8,00)

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck
Fa. STAPLES, Hagen

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Fax: (02351) 23335
e-Mail: gep.eV@t-online.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 183 81-464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.

Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

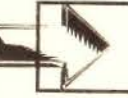
GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
... erhalten das Mitteilungsblatt GEP-insider;
... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen" anfordern;
... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. *(Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.)*;
... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!
Der Beitrag beträgt derzeit 35,- EUR (inkl. JUFOF und GEP-insider)
Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Meldestelle für UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377



GEP im INTERNET:
http://www.ufo-forschung.de

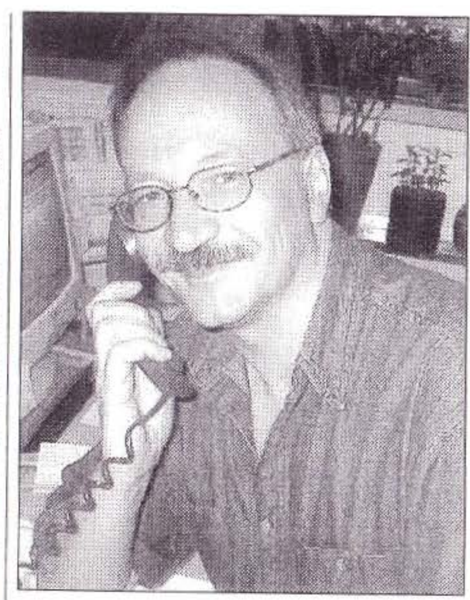
Liebe LeserInnen!

Das Ende des CENAP-Report





1976 erschien die erste Ausgabe des CENAP-Report (CR) unserer Mannheimer CENAP-Kollegen. Seit dieser Zeit erwies sich der CR mit stolzen 283 Ausgaben in der deutschen UFO-Szene als informatives und kritisches Medium. Die ersten Ausgaben erschienen noch im Spirit-Umdruckverfahren und einem Umfang von 8 Seiten. Die Titelseite wurde mit selbst erstellten Stempeln aus dem Stempelkasten gestaltet, die Texte mit normaler Schreibmaschine auf Druck-Matrizen getippt - heute im ansprechenderen Layout per Computer erstellt. Von den meisten Ufologen wurde er als „Wegerklärer-pamphlet" und „Heile-UFO-Welt-Kaputtmacher" ignoriert. Es gibt jedoch einen sachkundigen Kreis informierter UFO-Forscher, die ihn als Quelle kritischer Informationen geschätzt haben und dazu zähle ich mich auch. Im Laufe der Jahre gab es bei der Herausgabe des CR einige Tiefschläge, die jedoch immer wieder durch das persönliche Engagement des Herausgebers Werner Walter überwunden wurden. So wundert es mich sehr, dass nun das Erscheinen des CR eingestellt werden soll. Grund: Zuletzt gab es Differenzen zwischen Werner Walter und einem Kollegen, der seit einiger Zeit den Druck und Versand übernommen hat, und nach denen Walter seine „Leistung an die Wand geknallt" sah. Sie führten offensichtlich zu einer völligen Demotivation des Herausgebers, der seinen Schwerpunkt nun mehr auf das Internet verlagern will. Möglicherweise mögen ihn auch noch die relativ hohen Herstellungskosten im Verhältnis zu der geringen Abonnentenzahl zur Einstellung des CR bewogen haben. Wer selbst mit der Erstellung eines regelmäßig erscheinenden Magazins beschäftigt ist, weiß, welche Arbeit und Kosten eigentlich dahinterstecken. Der Leser blättert so ein Heft schnell mal durch; der Ersteller hat jedoch zahlreiche Stunden damit verbracht Informationen aufzubereiten, eigene Texte zu schreiben und die Druckvorlage herzustellen. Und diese Stunden bedeuten meistens Freizeit- oder Familienverzicht. Das sollte auch der Leser anderer nicht-kommerzieller Zeitschriften berücksichtigen, wenn die Ausgabe mal nicht pünktlich erschienen ist, ihn nicht alle Inhalte zufrieden stellen oder sich Fehler eingeschlichen haben.



Wir haben den CR nie als Konkurrenzprodukt des JUFOF betrachtet, eher als Begleiter und Ergänzung, und bedauern sehr dessen Einstellung. Schmerzhaft ist es gerade deshalb, weil ohnehin kaum kritische Informationen und wirklich aufschlussreiches Material im Printbereich erhältlich sind. Durch die Einstellung des CR wird es sicherlich zu einer intensiveren Zusammenarbeit mit CENAP kommen, so werden voraussichtlich die Berichte über die von CENAP bearbeiteten UFO-Sichtungen demnächst im JUFOF erscheinen.

Ihr Hans-Werner Peiniger

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN - BEWERTUNGEN

„Sensationelle Entdeckung" bei Oberbreitenau

Fall-Nummer: 20010119 A
Datum: 19.01.2001
Uhrzeit: ca. 18:00 Uhr MEZ (17:00 UTC)
Ort: 91592 Oberbreitenau
Zeugen: Josef H. (geb. 1940, Rentner)
Klassifikation: NL / IFO
Identifizierung: Lichteffektgerät
Ermittlungen: Sind eingestellt

Zeugenbericht:

„Beim Heimgang von dem Gasthaus K. in Oberbreitenau, wo ich bis zu diesem Zeitpunkt an diesem Tage 2 Bier getrunken hatte, machte ich eine sensationelle Entdeckung.

Ich bemerkte am Ortsausgang Richtung Schönbronn auf der rechten Seite der Straße, auf der ich ging, in Baumwipfelhöhe - ca. 30 m hoch - ein, wie ich meine, bereits wartendes, pulsierendes Flugobjekt, das in diesem Moment der ersten sichtbaren Kontaktaufnahme lautlos am Himmel stand. Ich traute meinen Augen nicht, als ich sah, was sich da abspielte.

Erst wollte ich spontan zurück nach Oberbreitenau, weil ich Angst verspürte, doch es war zu interessant und die Neugier siegte doch, so blieb ich stehen - wie das UFO auch - das rechts oben sehr gut sichtbar stand, so dass man das Pulsieren des Triebwerks gut beobachten konnte.

Ich stand gut 5 Minuten - wie das UFO auch - und guckte nach oben, dann ging ich langsam, immer den Blick zum UFO, nach Schönbronn, gerichtet. Das UFO begleitete mich, so wie ich ging, bewegte sich in gleicher Höhe das UFO auch. Blieb ich stehen auf dem Weg nach Schönbronn, stand auch das UFO, ich ging und stand und guckte die Pulsation des Triebwerkes an.

Das Triebwerk hatte außen ringförmig unterteilte sichtbare Energiefelder, die sich ständig auf- und entluden. Die Farben der Energiefelder war wie eine Neonröhre. Bei der Aufladung wurden die Felder immer gleichzeitig heller und heller, aber sie strahlten kein Licht ab. Das Hellerwerden der Energiefelder war nicht gleichmäßig, sondern ging pulsierend. Waren die Felder aufgeladen, waren sie sehr hell, gaben aber kein Licht ab, das den Boden beleuchtete. Dann gaben alle Felder zur gleichen Zeit die Energie ins Zentrum des Triebwerks ab, wobei jetzt die Energie bläulich, im Zentrum hellblau war. Darin befand sich ein kleiner Kern, der sehr, sehr hellblau wurde. War der innere Kern aufgeladen, fing der äußere Ring wieder an zu pulsieren, lud sich auf und gab die Energie wieder in das Zentrum. Bei der Abgabe der Energie der äußeren Feldern zu den inneren Feldern, wurde die Helligkeit der äußeren Felder geringer, bei gleichzeitigem Hellerwerden des inneren Kerns, hell (hellblau). Immer in gleicher Harmonie, einmalig schön und einmalig perfekt. ...

Bei der Überlandleitung, die zwischen Oberbreitenau und Schönbronn ist, wurde der Flugkörper schneller und verließ mich in Richtung Schönbronn. Da der Flugkörper linear flog, ich aber eine leichte Rechtskurve der Straße entlang laufen musste, wo der Wald die Sicht versperrt, verlor ich für ungefähr 7 Minuten das UFO. ... Nachdem ich aus der leichten Rechtskurve heraus war, konnte ich die Siedlung in Schönbronn wieder sehen, so wie das UFO. Das UFO,



Foto des Zeugen mit eingezeichnetem Objekt



Foto des Zeugen mit eingezeichnetem Objekt

das ich jetzt sah, stand bereits in einer geschätzten Höhe von 800 - 1500 m und es war riesig, geschätzt nach dem Pulsations-Durchmesser ca. 300 m. Die Pulsation war auch bei diesem Objekt deutlich, wenn auch abgeschwächt zu sehen. Ich dachte nur, wie konnte sich das UFO so vergrößern - an ein Mutterschiff dachte ich bis dahin nicht. Ich dachte, es wäre immer noch das gleiche UFO - es stieg dann höher und höher und wurde im Durchmesser größer. Meine Analyse für mich war damals, wie im Kleinen, so im Großen, der Antrieb ist jeweils der gleiche. Dieses große UFO verschwand nach und nach in den Wolken, wo es dann flackerte und das Aussehen eines Wetterleuchten hatte und dann ca. 1 ½ Stunden danach plötzlich, als wenn man Licht aus macht, verschwand.

Ich konnte das Triebwerk 25-35 Minuten beobachten, da ich öfter stehen blieb und langsam ging. Bei der Überlandleitung, die zwischen Oberbreitenau und Schönbronn ist, wurde der Flugkörper schneller und verließ mich in Richtung Schönbronn, nicht schnell, und flog dann über das Hessinggut, wo es dann noch gut 1 ½ Stunden verhüllt verbrachte.

Man sah in den Wolken ein Licht, das wie ein Wetterleuchten aussah, mal heller, mal nicht so hell, ein flackerndes Licht. Dies war wahrscheinlich bedingt durch die Auf- und Entladung des beschriebenen Triebwerks. Das sah dann auch meine Frau, der ich den ganzen Vorgang erzählte. Dem aber nicht genug: dann kam aus den Wolken ein Licht, gleich einem Suchscheinwerfer, dezentes Licht, welches den Boden, sowie das Nachbarhaus abtastete. Kam der Suchscheinwerfer auf das Dach dieses hauses, sah man ganz deutlich, wie sich die Abgase vom Schornstein durch den Wind von West nach Ost entfernten. War das Licht weg, sah man nichts mehr. Das ging eine Weile so.

Dann entschloss ich mich, am Ortsausgang nach Hagenau das Licht in den Wolken weiter zu beobachten. Um nicht der Einzige zu sein, klingelte ich bei der Familie S., die dann auch Zeuges dieses Lichtes in den Wolken wurde. Nach vielleicht 10-15 Minuten hörte das Flackern und Leuchten in den Wolken auf, so als würde man das Licht abschalten, es war wieder dunkle Nacht. ...“

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen:

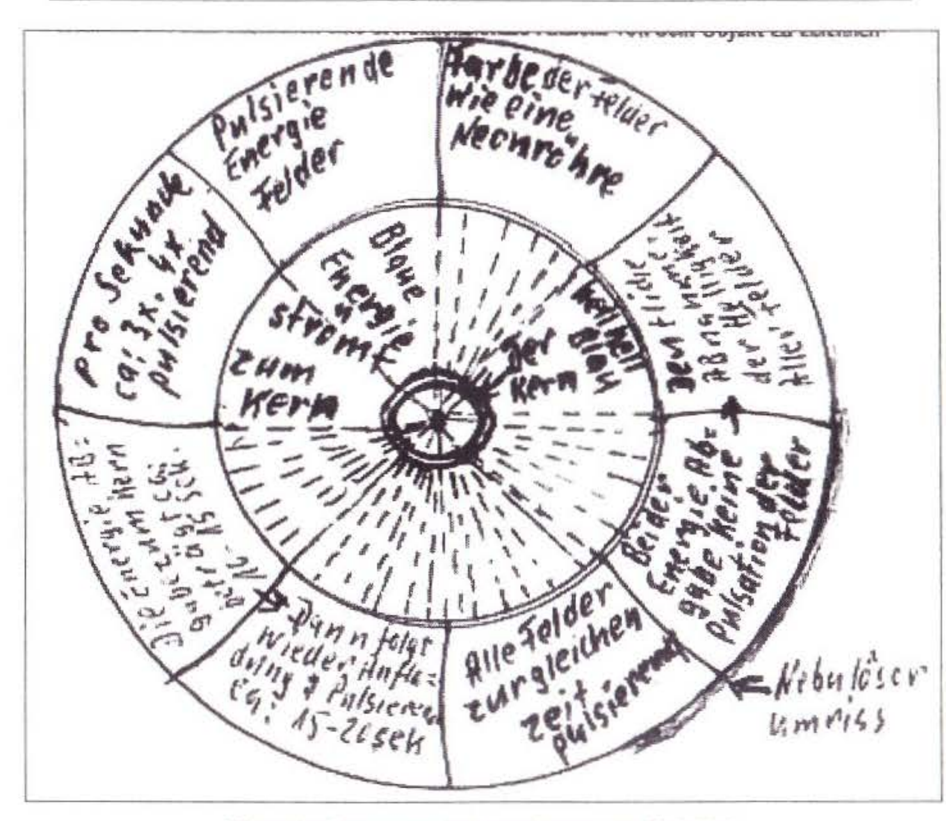
Beobachtungsdauer: ca. 30 Minuten / keine genauen Angaben zur scheinbaren Größe, keine Ang. zur Mondvergleichsschätzung / Vorstellung von tatsächlicher Größe: ca. 18 Meter / Vorstellung von tatsächlicher Entfernung: Höhe ca. 30 Meter / Formveränderung? nein / Umrisse: nicht genau zu erkennen / Leuchten: selbsttätig / Licht: pulsierte in einem Rhythmus von 3-4 mal/Sekunde / Wirkungen: keine / Flugverhalten: gleichmäßig / Beobachtungsrichtung: NW / Vorstellung von tatsächlicher Geschwindigkeit: *„Es bewegte sich immer nur so schnell wie ich ging oder stand“* / Objekt befand sich: unter den Wolken/unter der Wolkendecke / Wetterlage: starke Bewölkung ST / Es war: dunkel / Windstärke: Leiser Zug / Umgebungstemperatur: -6°C / Eigene Erklärung: ein Flugobjekt unbekannter Herkunft, *„Ich sah nur das ‚Triebwerk', dieses habe ich deutlich genug beschrieben und deutlich genug gesehen“* / UFO-Literatur bekannt?: E.v.Däniken, J.v.Buttlar / Schlussbemerkung: *„Es war nicht von dieser Welt“.*

Diskussion und Bewertung

Die Daten zu diesem Fall nahm unser Kollege Sascha Schomacker auf, der auch den Kontakt zu dem Augenzeugen unterhielt. Der Zeuge selbst erwies sich als recht kooperativ. Er fertigte einige Zeichnungen an, stellte uns zahlreiche Fotos vom Ort des Geschehens zur Verfügung und gab in einer von mir durchgeführten Befragung bereitwillig Auskunft.

Das, was der Zeuge als „Triebwerk“ interpretiert, ist u. E. auf die Reflexion eines Lichteffektgerätes zurückzuführen. Neben dem allgemeinen optischen Erscheinungsbild und dem dynamischen Verhalten weisen folgende Punkte deutlich auf diese Erklärungsmöglichkeit hin:

1. Lange Sichtbarkeit: die Erscheinung war für etwa 30 Minuten zu sehen, danach



Skizze des Zeugen aus dem Fragebogen vom 28.01.2003

noch 1 ½ Stunden als eine Art „Wetterleuchten“.

2. Große Winkelausdehnung: wir gehen davon aus, dass andere Ortsansässige die Erscheinung ebenfalls als „Discostrahler“ gedeutet haben, ansonsten, das können wir durchaus unterstellen, hätte es an einem Freitag um 18 Uhr zu weiteren UFO-Meldungen kommen müssen.

3. *„Außen ringförmig unterteilte sichtbare Energiefelder“*, wobei es sich dabei um die Reflexionen der Einzelstrahlen handelt.

4. *„Und stieg dann höher und höher und wurde im Durchmesser größer“*. Bei zunehmender Entfernung zum Reflexionsmedium (z. B. Wolken), wird der Ausbreitungswinkel der Lichtstrahlen größer und somit nimmt die Reflexion an Größe zu.

5. *„Das UFO begleitete mich, so wie ich ging, ...“* Hierbei handelt es sich um den in ähnlichen Fällen oft geschilderten Mitfahreffekt, in diesem Fall ein „Mitgeheffekt“.

6. Wetterlage: „starke Bewölkung“. Damit war das Reflexionsmedium vorhanden.

7. „Suchscheinwerfer“: das, was der Zeuge als „Suchscheinwerfer interpretiert, ist der vom Boden ausgehende Lichtstrahl des Lichteffektgerätes gewesen. Das

Beleuchten des Nachbarhauses deutet darauf hin, dass das Gerät in der Nähe eingesetzt worden ist.

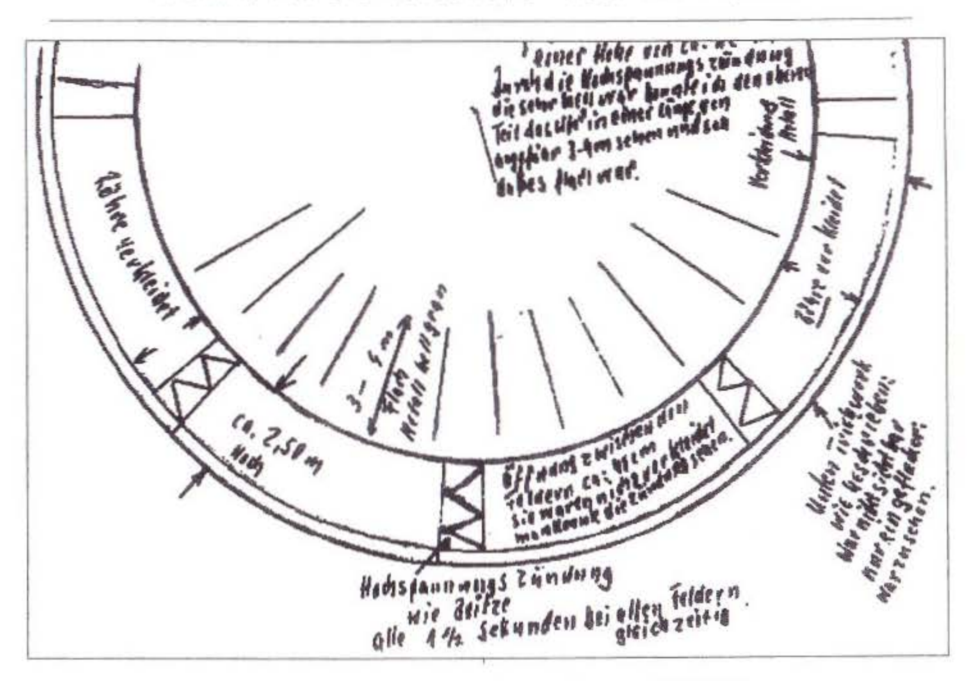
Für uns ergibt sich demnach folgender Ablauf: Die Lichtreflexion eines Lichteffektgerätes befand sich zunächst in relativ kurzer Entfernung zum Zeugen. Dieser Umstand und die meteorologischen Gegebenheiten erzeugten eine deutliche und helle Reflexion. Die einzelnen Beobachtungsdetails können auf die Bewegungen des Lichteffektgerätes und der Verwendung von Farbfiltern, zurückgeführt werden. Offensichtlich wurde für das Gerät keine großflächige Bewegung programmiert, um den Werbeeffekt deutlich hervorzuheben und lokal zu begrenzen. Die Bewegungen der Einzelstrahler, sowie das leichte Schwenken des gesamten Gerätes verursachten den so genannten „Mitfahreffekt", der bei Fahrten im Fahrzeug besonders deutlich wird, in diesem Fall sogar beim Gehen des Zeugen. Nach einem erneuten Schwenken wurde das Gerät auf weiter entfernte Wolkenschichten gerichtet. Dadurch vergrößerte sich der Durchmesser der Reflexion und die Leuchtintensität nahm ab, so dass sich die Erscheinung wie beschrieben wie ein „Wetterleuchten" darstellte. Der gleiche Effekt wäre auch bei einer Veränderung der meteorologischen Bedingungen möglich. Das Gerät muss sich in oder in der Nähe von Schönbronn befunden haben, da es das Nachbarhaus beleuchtete. Aufgrund der Nähe zum Einsatzort des Gerätes, war der aus größerer Entfernung nicht sichtbare vom Boden ausgehende Lichtstrahl nun zu sehen.

Für uns ist dieser Fall auch insofern interessant, weil der Zeuge in dieser Reflexionserscheinung zahlreiche Details erkannt haben will, die ihn vermuten ließen, das „Triebwerk" eines Raumschiffes zu sehen. Inwieweit der vom Zeugen selbst zugegebene Alkoholkonsum Einfluss auf die Wahrnehmung hatte, lässt sich nicht eindeutig abschätzen. Möglicherweise mag der Alkohol aber die Sichtungseuphorie begünstigt haben und wenn es ein paar Bier mehr waren (diese Frage muss erlaubt sein), dann kann man von einer generellen Einflussnahme auf das Gesamtbeurteilungsvermögen ausgehen.

Es wurde auch deutlich, dass der Zeuge nachträglich einige Details im Sinne einer ufologischen Deutung entsprechend interpretiert oder angepasst hat. So spricht er im Fragebogen vom 28.01.2003 noch von einem „nebulösen Umriss. Hier war auch noch nicht von einem dreidimensionalen Körper die Rede. In einer Skizze, die er dem Kollegen Sascha Schomacker am 22.05.2003 vorlegte, weist er auf „verkleidete Röhren", „Hochspannungszündungen", einem „oberen Teil", der auf eine Länge von 3 bis 4 Meter flach war, u. a. Besonderheiten hin. Sie sind dem Zeugen offensichtlich erst im Laufe der Wochen nach dem Ausfüllen des Fragebogens und nochmaliger intensiver Beschäftigung mit dem Ereignis „in den Sinn gekommen". Hier mögen sicherlich zum einen der relativ lange Zeitraum zwischen seiner Beobachtung und deren Meldung an uns und zum anderen die Vorbelastung des Zeugen eine Rolle spielen. Die Vorbelastung gab er in der Befragung selber zu: *„Ich befass mich schon immer mit UFOs. ... Im Vorschulalter habe ich schon, wenn ich ein Flugzeug gesehen habe, immer Raumschiffe gesehen, da sind 6000 Leute drin. Ich bin da schon vorbelastet, nicht dass ich da jetzt jeden Tag drüber nachdenk, ich habe mich immer mit dem Gravitationstriebwerk befasst und ich dachte -Mensch, das isses was ich jetzt seh-„* Er kennt auch die Bücher von E.v. Däniken und Johannes von Buttlar und verwendet in seiner Terminologie den Begriff „Mutterschiff".

Dieser Fall weist sogar eine kleine religiöse Komponente auf, die die emotionale Erregung des Zeugen offensichtlich noch verstärkt hat: *„Und dann ist das abgeflogen und dann muss das irgendwie tiefer gewesen sein - ich hab noch das Kreuzzeichen hinterher gemacht, ... ich hab's noch gesegnet im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes - Mensch Gott sei Dank - so ungefähr - gesegnet sei Dir".*

Bezüglich seiner Sichtung ist er nun überzeugt, das Triebwerk einer „Fliegenden Untertasse" gesehen zu haben: *„Das war ne Fliegende Untertasse, das weiß ich jetzt*



Skizze des Zeugen an Sascha Schomacker vom 22.05.2003

genau, ich habe ja auch an mir gearbeitet". Auf meine Nachfrage, was er denn mit *„an mir gearbeitet"* meine, wies er darauf hin, dass er ja das Ganze noch mal im Geiste durchgegangen sei. Anfangs dachte er nämlich nicht an eine exotische Erklärung: *„Ich bin nicht auf die Idee gekommen, noch lange nicht, dass das ein Raumschiff hätte sein können - jetzt bin ich davon überzeugt - das war ein Raumschiff!"* Auf meinen Einwand, dass er eigentlich doch nur eine zweidimensionale Fläche beschreiben würde und keinen dreidimensionalen Flugkörper meinte er, dass das Raumschiff getarnt gewesen sei und eine runtergezogene Seitenverkleidung, wie bei einem Luftkissenboot, die Ansicht auf das Triebwerk normalerweise verdeckt hätte. Da er jedoch fast direkt von unten hineingeschaut habe, konnte er in das Innere des Triebwerks schauen. *„Die wollten das wahrscheinlich, dass ich das so sehe - keine Ahnung, auf jeden Fall: ich hab's gesehen!"*

Seine Sichtungseuphorie mag noch zusätzlich durch seine Idee verstärkt worden zu sein, jetzt endlich den Gravitationsantrieb zu sehen, über den er schon die ganzen Jahre nachgedacht habe - er fühlte sich nun in seinen Überlegungen bestätigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die vom Zeugen beschriebenen Details u. E. auf die Reflexion eines Lichteffektgerätes zurückgeführt werden können. Die vorbelastende Beschäftigung mit dem Thema, die jahrelangen Überlegungen zu einem Gravitationsantrieb und der euphorische Zustand, in dem sich der Zeuge offensichtlich befand, führten zu einer dramatisierenden Darstellung des Ablaufs und zu einer durch seine Vorstellungen geprägten Fehlinterpretation der Objektdetails. Für eine exotische Erklärungsmöglichkeit fanden wir keine ausreichenden Hinweise.

Hans-Werner Peiniger

GEP auf Alienjagd

Hans-Werner Peiniger

Ende Juli 2002 teilte uns der 18-jährige Stephan D. telefonisch mit, dass er und einige seiner Freunde schon seit fast zwei Jahren in einem Waldgebiet bei Dortmund-Schwerte merkwürdige Erlebnisse gehabt hätten. Darunter:

- Blaue Blitze über dem Wald, nahe einer Lichtung
- Einzelne Wolken am Nachthimmel, die sich gegen den Wind bewegen und leichte Farbveränderungen zeigen
- Rote Punkte in Teichen, die mit Flüssen des Waldes verbunden sind
- Empfangsstörungen bei Handys, trotz guter Netzabdeckung
- Kein Hund geht nach 22 Uhr in den Wald
- Plötzliche Mondfinsternis bei klarem Himmel, Tiere bekommen Angst, Hunde fangen an zu bellen und Katzen zu fauchen
- Eine blau leuchtende durchsichtige Kugel, etwa 2 Meter im Durchmesser, die ca. 3 Meter neben Stephan D. schwebte
- Mehrmals blaue Lichter über dem Wald
- Zeitverschiebung bei abendlichen Spaziergang: Sie liefen fast 10 Kilometer mit einer Pause von 5 bis 10 Minuten. Als sie wieder zu Hause ankamen, seien nicht mehr als 15 Minuten verstrichen
- Seltsame Geräusche, wie tiefes Grunzen aus dem Wald, tiefes erschütterndes Stampfen, seltsame Stimmen oder tiefes Sprechen aber keine Sprache, lautes Fauchen
- Mehrmals haben sie ein fast kopfloses hellbraunes Wesen gesehen (siehe Abbildungen)
- Tornados in geringer Höhe und Militärhubschrauber im Tiefflug, die auch schon mal auf einer Lichtung gelandet sind
- usw. ...



Abb. 1: Stephan D., der Hauptzeuge

Am Telefon klang der Stephan D. recht glaubwürdig, so dass ich mich kurzfristig entschloss, ihn zu einem informellen Gespräch aufzusuchen. Am 3.08.2002 trafen wir uns dann in einem Restaurant nahe des Waldes und ich ließ mir von ihm und drei weiteren jüngeren Herren (zw. 18 und 19 Jahre jung) die Erlebnisse schildern. Schon hier wurde deutlich, dass es schwierig werden würde, die beschriebenen Einzelereignisse chronologisch und sachgerecht zu dokumentieren. Man kam von „Hölzchen auf Stöckchen" und vermischte Selbsterlebtes mit Gehörtem, Legenden usw. Trotzdem konnten sie mich davon überzeugen, dass sie tatsächlich etwas gesehen hatten.

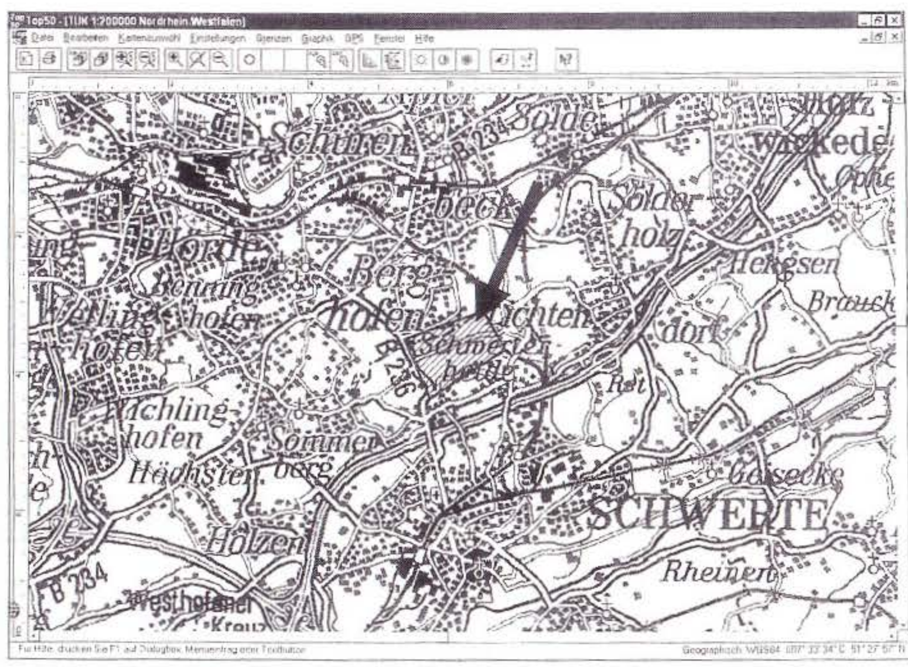


Abb. 2: Übersichtskarte

Das Waldgebiet liegt zwischen Schwerte und Berghofen

Die Örtlichkeit

Der Wald, in dem sich die meisten Vorfälle ereigneten, wird als Naherholungsgebiet genutzt und ist bei gutem Wetter stark frequentiert. Es führen mehrere, teils geteerte, jedoch unbeleuchtete Wege hindurch, die tagsüber von zahlreichen Spaziergängern, Joggern und Hundebesitzern benutzt werden. Der Wald besteht aus einem alten Baumbestand, der teilweise sehr dicht ist (Abb. 3)

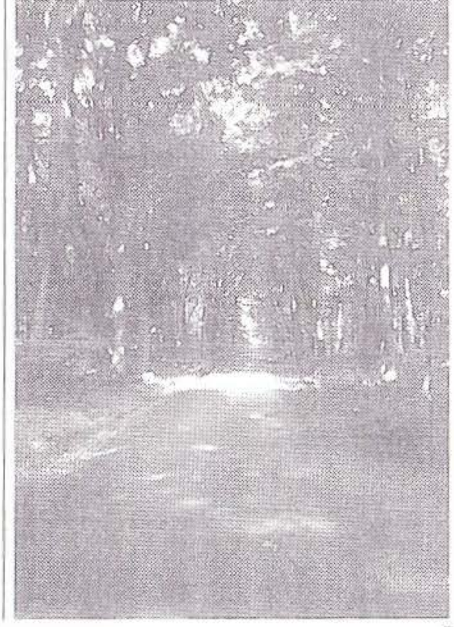


Abb. 3: Geteerter Weg, der durch den Wald führt

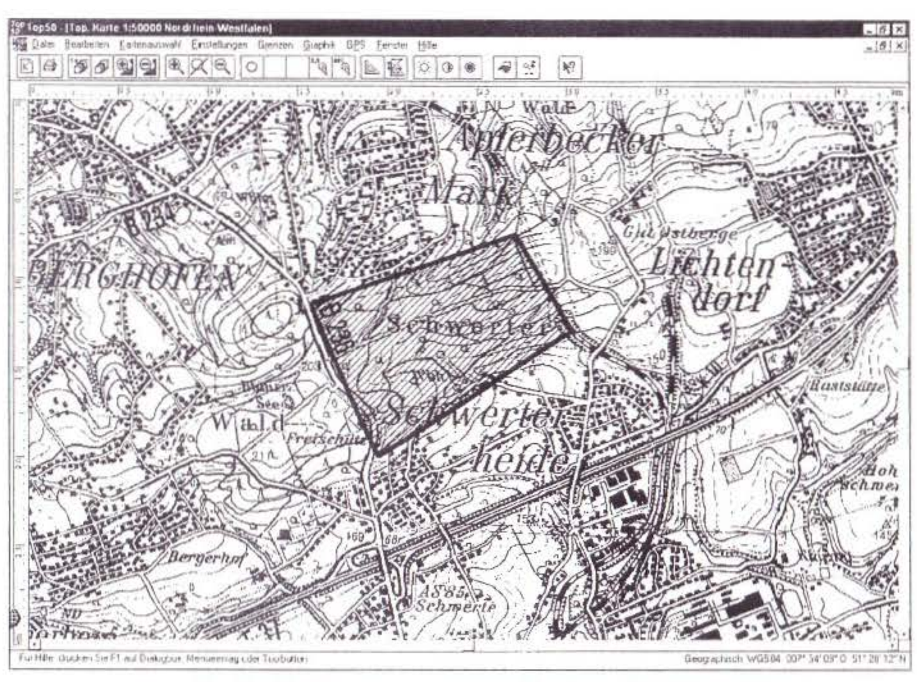


Abb. 4: Das Waldgebiet, Teil des „Schwerter Waldes", hat eine Fläche von rund 1,3 km^2 und befindet sich etwa bei 51° 28' N und 7° 33' O.

Da die Gruppe über dem Wald öfter „Lichter" gesehen hätte, wollten sie der Ursache auf den Grund gehen und so habe man nach Anbruch der Dunkelheit das Gebiet oft besucht und ausgiebig, teils zu Fuß, durchstreift. Meistens traf man sich am nördlichen Waldrand auf einem Parkplatz, um dann durch den relativ dichten Wald über eine schmale Verbindungsstraße zum „Mutter-Möller-Weg" zu fahren, der wiederum zur B236 führt. Hier sahen sie auch eine Kreatur, die nach Meinung der jungen Leute durchaus außerirdischen Ursprungs sein könne.

Bei ihren Exkursionen seien wechselnde Freunde und auch junge Damen dabei gewesen. Natürlich habe man sich inzwischen etwas mit der Thematik beschäftigt und auch im Internet recherchiert. Besondere Literatur schienen sie jedoch nicht zu besitzen. Ein paar Bücher von Berlitz, aus denen sie auch Parallelfälle zitierten.

Nach diesem Gespräch war ich vom „Alienfieber" gepackt und so wollte ich mir erst einmal einen Überblick über die Örtlichkeiten verschaffen. Inzwischen war auch die Freundin eines der Zeugen hinzugekommen, die einige Erlebnisse bestätigte. Mit drei Fahrzeugen fuhren wir zunächst in ein nahe gelegenes Wohngebiet und suchten, für ihn völlig überraschend, einen weiteren Freund auf, der ebenfalls von Lichtern über dem Wald zu berichten wusste. Danach befuhren wir die schmale Straße, die durch das Waldgebiet führt. Hier habe man an einige Stellen während der nächtlichen Schritttempofahrten diese Kreatur gesehen. Einmal sei eine sogar neben einem Fahrzeug hergelaufen. Nach ein paar Ortbesichtigungen war es inzwischen 19 Uhr geworden.

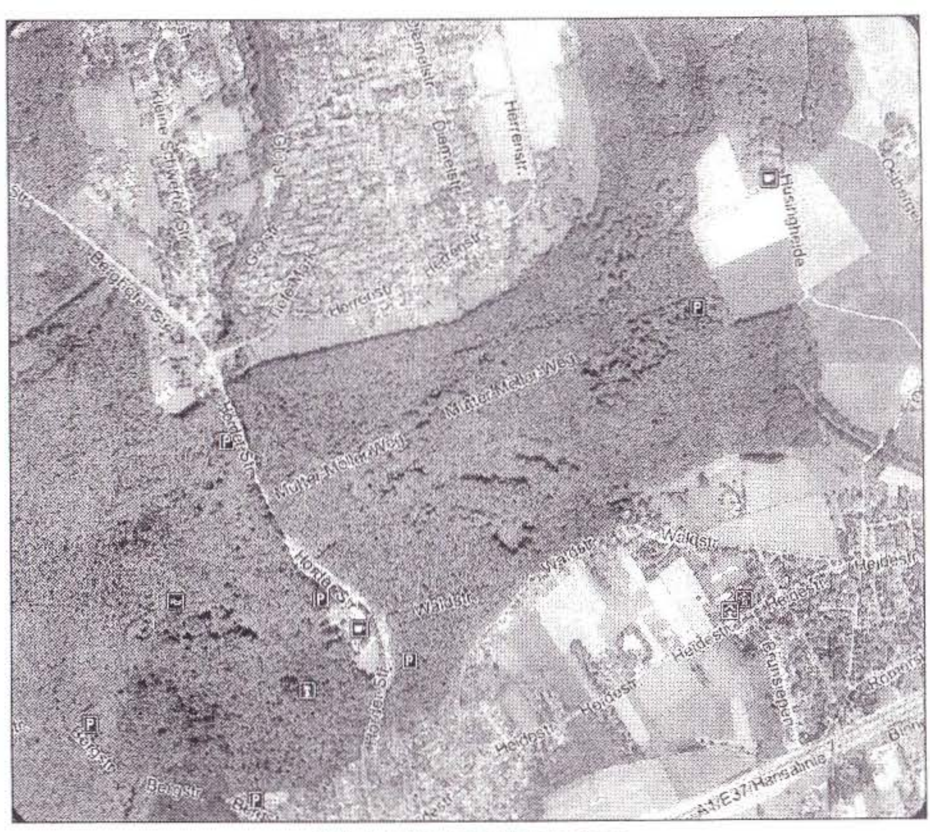


Abb. 5: Luftbild des Waldgebietes
Mitten durch das Waldgebiet führt der „Mutter-Möller-Weg", eine kleine Verbindungsstraße zur B236

Die Kreatur

In unserem Gespräch berichtete man mir, dass man mehrmals eine Kreatur gesehen hätte. Im Zusammenhang mit den beobachteten Lichterscheinungen und anderen Begebenheiten vermutete die Gruppe, dass diese nicht irdischen Ursprungs sein könne. Das erste mal stieß die Gruppe ausgerechnet an einem Freitag den 13. auf eine Kreatur. Nahe eines Bahndammes sei diese am 13. Juli 2001 aufgetaucht. Die jungen Zeugen glauben, dass sich diese möglicherweise in einem ebenfalls in dem Waldgebiet liegenden Eisenbahntunnel verborgen hält. Die Kreatur ist etwa 1,50 Meter groß und von gedrungener Gestalt (Abb.6). Sie hat, soweit es erkennbar war, weder ein Fell noch sonst eine dichte Behaarung und schien auch nicht „bekleidet" gewesen zu sein. Der Kopf der Kreatur befindet sich etwa da, wo bei uns der Halsansatz beginnt (Abb.7). Sie geht aufrecht, bewegt sich aber auch in flacher Gangart über die Straße, ähnlich wie Affen, oder einmal sogar flach wie eine Echse oder Katze (Abb.8). Nach Ansicht der Zeugengruppe wird sie offensichtlich vom Licht angezogen. Leider habe man sie noch nie richtig von vorne gesehen, so dass man über deren Gesicht keine Aussagen machen könne. Zwei weitere Beobachtungen erfolgten am 7 und am 9. Juli 2002.

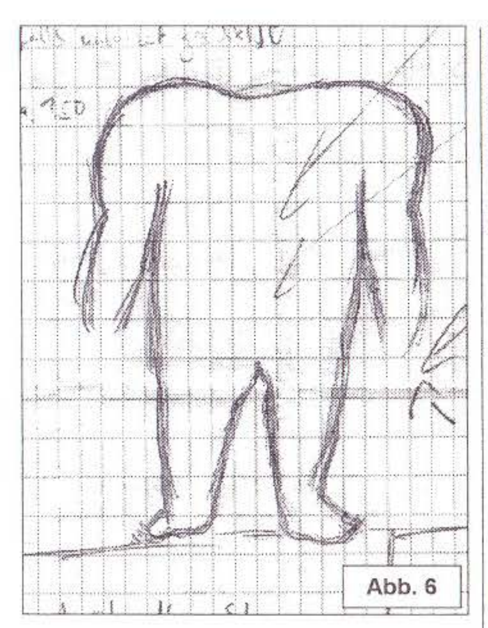


Abb. 6

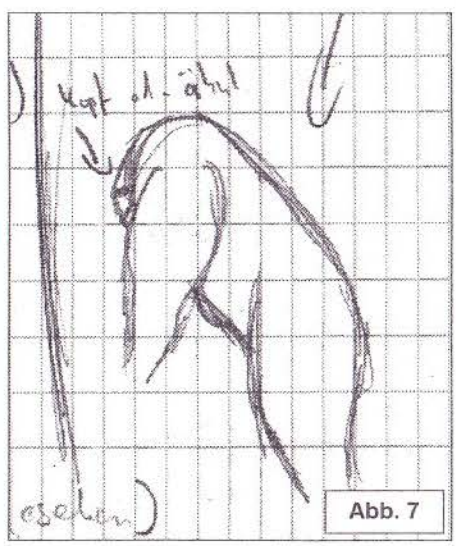


Abb. 7

Die Alienjagd

Immer noch im Alienfieber, entschloss ich mich, mit meiner Frau spät abends nochmals das Gebiet aufzusuchen, bzw. mich mit der Gruppe zu treffen, um dann auf Alienjagd zu gehen. Also schnell nach Hause und die entsprechende technische

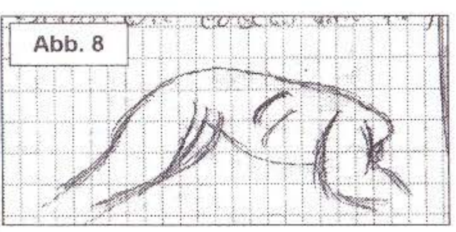


Abb. 8

Ausstattung vorbereitet. Ausgerüstet mit Fotoapparaten, Ferngläsern, Taschenlampen usw. trafen wir uns erneut gegen 22 Uhr am Waldrand. Einer der Zeugen und seine Freundin waren nicht dazu zu bewegen, mitzukommen. „Nein, nein, da hinten würde schon Nebel aufsteigen, lieber nicht". Nun gut, also meine Frau, drei weitere Zeugen und ich betraten das Waldgebiet. Eine halbe Stunde später war es dann bei bedecktem Himmel so dunkel, dass wir uns auf den durch den Wald führenden Wegen nur mit Taschenlampen bewegen konnten.



Abb. 9: Zwei der Zeugen und Hans-Werner Peiniger (links)

Die drei jungen Männer waren sichtlich nervös und richteten bei jedem Rascheln ihre Taschenlampen in die entsprechende Richtung. Manchmal sahen sie "augenähnliche helle Stellen", in deren Richtung ich mich sogleich begab, bewaffnet mit Kamera und Taschenlampe - ganz zum Entsetzen der drei Zeugen. War ich doch im Gegensatz zu ihnen seelisch darauf vorbereitet mich todesmutig auf diese Kreatur zu stürzen, um sie „vorläufig festzunehmen" - leider vergebens, nicht einmal ein Tier war zu

sehen oder zu hören.

Auf dem weiteren Weg meldeten die drei Zeugen plötzlich einen merkwürdigen Empfangsausfall ihrer Handys, der sie wiederum unsicher werden ließ und zu Diskussionen veranlasste. Sofort überprüfte ich den Empfang mit meinem eigenen Handy und dem meiner Frau, nun gut: einen Balken weniger. Ist das ein Grund, gleich was Ungewöhnliches zu vermuten?

Wir kamen schließlich in einen Bereich, den die jungen Zeugen bisher nachts nicht betreten hatten. Man sei zu weit von der Straße entfernt, sie wirkten sehr unsicher und sogar etwas ängstlich. Ich überzeugte sie schließlich doch, mit uns noch ein Stück weiterzugehen. Nach ein paar Minuten war in unregelmäßigen Abständen ein Fauchen zu hören. Die Zeugen zögerten erneut weiterzugehen, vermuteten sie hier doch einen Zusammenhang zwischen diesem Fauchen und der Kreatur. Es hätte sich ja schließlich auch um eine Kreatur selbst handeln können, über deren möglichem aggressiven Verhalten spekuliert wurde. Nervös schauten sie sich um und richteten ihren Blick auch in die Baumkronen. Ich allerdings war immer noch vollen Mutes bereit, eine Kreatur zu stellen oder zumindest zu sichten. Wir gingen ein Stück weiter, das Fauchen wurde immer lauter und die Zeugen immer unsicherer. Nun waren auch in weiter Ferne, praktisch in Verlängerung des Weges, in Bodennähe hin und her flitzende Lichter zu sehen. Ich wollte diesen Lichtern und dem Fauchen endlich auf den Grund gehen und zusammen gingen wir weiter. Schließlich kamen wir an der B236 an, ganz in der Nähe des Restaurants, in dem wir uns Stunden zuvor getroffen hatten. Und des Rätsels Lösung war auch gefunden: das Fauchen wurde durch die vorbeifahrenden Fahrzeuge erzeugt. Durch die akustischen Gegebenheiten der Bewaldung hörten sich die Fahrzeuggeräusche wie ein Fauchen an. Und die Lichter waren auf die Scheinwerfer der vorbeifahrenden Fahrzeuge zurückzuführen.

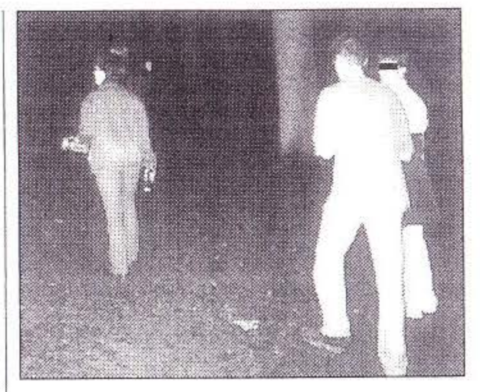


Abb. 10: Rechts: Zwei der Zeugen, links: Frau Peiniger, gleich mit zwei Taschenlampen „bewaffnet", auf der Exkursion durch den Wald

Wir begaben uns daraufhin wieder auf den Rückweg und fuhren einen anderen Waldteil an, in den wir auch noch hineingingen. Ungewöhnliche Erlebnisse oder gar die Beobachtung einer Kreatur blieben uns leider verwehrt. Statt dessen ein lautes Kreischen aus den Baumkronen, das ich in dieser Form auch noch nicht gehört hatte. Wird wohl ein Vogel/Greifvogel gewesen sein. Bestimmt nicht diese Alien-Kreatur, die sich nach Meinung der Zeugen auch durch die Baumkronen bewegen würden. Gegen 2 Uhr beendeten wir dann diese Exkursion.

Anfang September 2002 versuchte ich erneut mein Glück. Leider sichteten wir weder ungewöhnliche Lichter noch eine Kreatur - dafür aber einen Feuersalamander, wobei es sich ja dabei auch um ein „seltenes Geschöpf" handelt. Statt UFOs und Alien-Kreaturen gab es wenigstens eine angenehme nächtliche Waldluft zu schnuppern und die Lungen wurden mal wieder so richtig durchgeblasen.

Gelegentlich erkundige ich mich, ob inzwischen wieder einmal eine Kreatur aufgetaucht ist oder ob sich sonst etwas getan hat. Nach meinen Besuchen habe sich jedoch nichts weiter mehr ereignet. Trotzdem

werde ich diesen Fall weiter im Auge behalten und mir sicherlich noch die eine oder andere Nacht um die Ohren schlagen. Interessant ist er nämlich vor allem, um die Gruppenkonformität und eine kleine Form der Massensuggestion zu beobachten. Wir haben hier eine kleine Gruppe, in der der Hauptzeuge Stephan D. und ein weiterer junger Mann sehr dominieren. Die anderen könnte man mehr oder weniger als „Mitläufer" bezeichnen. Das Wir-Bedürfnis in einer solchen Gruppe, also das Gefühl „dazugehören" zu wollen, kann mitunter zu Wahrnehmungsverzerrungen führen. Zudem sind solche Gruppenmitglieder sehr anfällig für unabsichtliche Suggestionen, die eine Eigendynamik entwickeln können. So geschehen auf unseren Exkursionen. Der Hauptzeuge glaubt in der Ferne des dunklen Waldes ein helles Augenpaar und einen durch das Unterholz huschenden Schatten zu sehen. Nach seinem Hinweis richten alle ihre Taschenlampen in diese Richtung und versuchen ebenfalls etwas zu erkennen. Jetzt wird plötzlich jeder durch die Lichter erzeugte Lichtreflex oder Schatten als etwas „Merkwürdiges" interpretiert. Die „bedrohliche" Atmosphäre, die nächtliche Akustik in einem Wald und der angespannte Zustand der Zeugen können zu Wahrnehmungsverzerrungen führen, so dass selbst banalste Ereignisse, wie z.B. ein durch das Laub schnüffelnder Igel, nicht mehr als solcher erkannt wird, nicht einmal solche Erklärungen in Erwägung gezogen werden. Ist einmal das „Mysterie-Fieber" ausgebrochen, wird kaum etwas eingehend und selbstkritisch hinterfragt. Alles wird in einem mysteriösen Zusammenhang gesehen - Lichter - Geräusche - abgebrochene Äste („die können nicht so vom Baum abgebrochen sein, die muss hier jemand gezielt hingelegt haben") - Schatten, usw.

Was nun letztendlich die jungen Zeugen gesehen haben konnte auch ich nicht im Einzelnen klären. In der Nähe des betreffenden Gebietes liegt der Dortmunder Flughafen. Auch scheint öfter in der Gegend das Militär zu üben. Vielleicht lassen sich ja ein Teil der beobachteten Lichter darauf zurückführen. Bei der Kreatur mag es sich möglicherweise um ein großes Tier gehandelt haben. Leider hat es die Gruppe bisher versäumt, alle Erlebnisse schriftlich und ausführlich zu dokumentieren. So handelte es sich im Wesentlichen um erinnerte Ereignisse. Ich hoffe aber, dass die Gruppe nach meinem Besuch diese nun gewissenhaft und chronologisch dokumentiert. Auf jeden Fall werde ich am Ball bleiben, die Gruppenaspekte weiter beobachten und ggf. über die weitere Entwicklung berichten.

KURIOSES



In dem amerikanischen Örtchen „Mars", nimmte diese Fliegende Untertasse mitten in der Stadt einen Ehrenplatz ein.

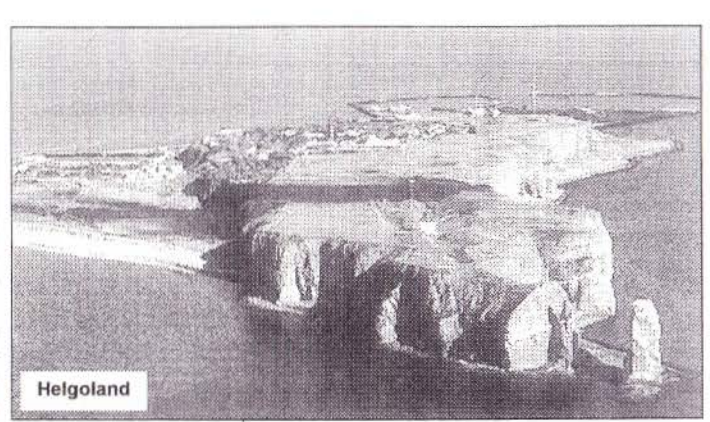


Näheres unter:
www.roadtripamerica.com/places/mars.htm

Der UFO-Absturz auf Helgoland

Neue Erkenntnisse zu einem deutschen Fall

Sascha Schomacker



Helgoland

Soweit es nach angeblichen Berichten eines Dr. H. Loberg und in verschiedenen Artikeln, die über diesen Fall publiziert wurden, heißt, sei im November 1952 ein UFO vor der deutschen Hochseeinsel Helgoland abgestürzt. Der amerikanische Ufologe Frank E. Stranges machte diesen Bericht weltweit in seinem Bestseller „Flying Saucerama" (New-York, 1959) bekannt, ohne näher auf seine Quellen einzugehen. Voraussichtlich entnahm der Amerikaner verschiedenen britischen Berichten vom Beginn der 50iger Jahre diese Information, welche wiederum südamerikanische Tageszeitungen zitierten.



Frank E. Stranges

Stranges: „Das UFO ging auf Helgoland nieder, und seit die Insel kein Marinestützpunkt mehr ist, sondern nur ein Fleckchen in der Wasserwüste, glaubt Dr. Loberg, dass die Scheibe zum Landen gezwungen war, als eine Wasserstoff-Bomben-Explosion atmosphärische Druckbedingungen schuf, die einen weiteren Flug unmöglich machten." Das UFO sei direkt neben einer alten U-Boot-Basis niedergegangen, wo man auch eine elektromagnetische Strahlenkanone und Tabletten entdeckte, die zur Nahrungsaufnahme dienten, berichtet Stranges weiter. Unmittelbar um das UFO herum habe man bis zu sieben verkohlte menschliche Leichen entdeckt, offenbar die Besatzungsmitglieder. Die Fliegende Untertasse sei in guter Verfassung geblieben und vom Gewicht so leicht, dass sie mit zwei Personen anzuheben war. Dr. Loberg kannte diese Einzelheiten von Kollegen, die zum Untersucher-Stab vor Helgoland gehörten, so Stranges. Die deutschen UFO-Nachrichten informierten die deutsche Öffentlichkeit in der Ausgabe Nr. 55/1961 mit einem großen Artikel, der die Übersetzung aus dem Originalkapitel des Buches von Stranges war. Auf jeden Fall bewirkte der Artikel große Aufmerksamkeit in der frühen deutschen UFO- Szene. Für den Leser bilden wir den Originalartikel auf der folgenden Seite ab.

UFO-Nachrichten, Nr. 55, März 1961

UFO stürzt vor der deutschen Küste ab

Von Dr. Frank E. Stranges

Auf einer kleinen Insel in der Nordsee vor der deutschen Küste geht eine geheime Untersuchung vor sich, die festzustellen versucht, ob H-Bomben-Explosionen im Stillen Ozean eine Fliegende Untertasse auf die Erde herabschleuderten? Erste Entdeckungen wurden kürzlich in Oslo, Norwegen, durch Dr. Hans Larden Loberg, einem norwegischen, im Ruhestand befindlichen Wissenschaftler enthüllt, der behauptet, daß die mit dem Fall betrauten Untersucher, einige aufsehenerregende Entdeckungen gemacht hätten.

In seinem Bericht sagt Dr. Loberg, daß auch das geheimnisvolle Zerkrachen und Intrümmergehen von Autowindschutzscheiben in den USA sich erklären lassen wird, wenn erst einmal weitere Resultate der Helgolandangelegenheit vorliegen. Er fügt weiter hinzu, das gelandete U. habe Heizungsvorrichtungen enthalten, die im Stande seien, Glas mit magnetischen Strahlen zu zerschmettern.

Das U. ging auf Helgoland nieder und seit die Insel kein Marinestützpunkt mehr, sondern nur ein Fleckchen in der Wasserwüste ist, glaubt Dr. L., daß die Scheibe zur Landung gezwungen war, als eine H-Bomben-Explosion atmosphärische Druckbedingungen schuf, die einen weiteren Flug unmöglich machten.

Es war keine Bruchlandung und die Untersucher fanden die meisten Instrumente des UFO in guter Verfassung. Unmittelbar auf dem Boden um das UFO herum fand man die Körper von sieben Männern, alle bis zur Unkenntlichkeit verbrannt; sie waren möglicherweise die Passagiere des geheimnisvollen Flugzeugs.

Dr. Loberg, einstmals Gewinner des ungarischen Physikpreises, sagte, daß ihm beschreibende Einzelheiten über das UFO von Kollegen gegeben wurden, die zu dem Untersuchungsteam von Helgoland gehören.

Wenn Magnetstrahlen von UFOs Windschutzscheiben von Autos zertrümmern, dann wird die Polizei verschiedener amerikanischer Städte die Akten über einen Fall schließen können, der sie ein paar Monate zuvor in Weißglut brachte. Es begann dort in der kleinen Stadt Bellingham im Staate Washington damit, daß die verstörten Bürger innerhalb einer einzigen Woche die Erfahrung machen mußten, daß ihnen 1500 Windschutzscheiben zerbrochen wurden, ohne daß man sich die Ursache davon zu erklären vermochte. Die Scheiben zerbrachen sogar während der Fahrt und niemand vermochte eine Ursache zu finden. Dann passierte dasselbe in Wyoming in Oklahoma, in Pittsburg und schließlich in New York selbst, aber nicht einmal Glasexperten fanden eine brauchbare Lösung. Die magnetische Strahlenflinte des UFO, die Dr. Loberg dafür verantwortlich machte, daß all das Glas in Scherben ging, mag vielleicht noch stärkere Kräfte aufweisen. Was ist z. B. ihre Wirkung auf den menschlichen Organismus? Es ist doch sehr wohl bekannt, daß z. B. von Menschenhand erzeugte Strahlen steril machen. Was vermögen die Waffen der UFO-Insassen, selbst ohne die Absicht zu schaden, alles anzurichten, z. B. an den Verdauungs- und Wachstumsfunktionen?

Daß diese Waffen äußerst stark sind, hat sich

Schluß auf Seite 3

UFO stürzt vor deutscher Küste ab

Schluß von Seite 1

bei der geheimnisvollen Flugzeugzerstörung von Fort Knox am 7. Januar 1948 erwiesen (folgt nun die bekannte Beschreibung der Zerstörung von Kapitän Thomas Mantells Apparat, der übrigens nicht durch eine Geheimwaffe, sondern durch den Sog des riesigen UFO zerstört wurde).

Wenn das magnetische Strahlengeschütz des Helgoland-Saucer noch in guter Verfassung ist, so mag dadurch die Kraft enthüllt werden, die sowohl Flugzeuge als auch Glas zerstörte.

Dr. Loberg behauptet, daß das Flugzeug offenbar unter der Leitung seiner eigenen Instrumente zur Landung kam und die Untersucher studierten es zwei Tage lang aus der Entfernung, bevor sie eine nähere Untersuchung riskierten. Die ganze Umgebung wurde mit kosmischen Strahlen bombardiert und mit Geigerzählern u. a. Schutzapparaten behandelt, bevor man an die eigene Untersuchung ging.

Die sieben verkohlten Körper, die man um das UFO herumliegen fand, sind bis jetzt noch nicht indentifiziert; ihre Kleider waren vollkommen weggebrannt und es gab keinen Anhaltspunkt, ob sie Passagiere des UFO oder einheimische Helgoländer waren, die sich zu sehr und zu früh dem UFO genähert hatten (Letzteres scheint mir wenig wahrscheinlich. Der Übersetzer). Merkwürdigerweise schienen alle sieben Männer zwischen 25 und 30 Jahre alt zu sein und von derselben Größe, etwa fünf Fuß und acht Zoll (1,70 m) und alle hatten sie sehr gesunde Zähne.

Die Untersucher haben eine Theorie, nämlich, daß die sieben Passagiere durch ein Feuer des niedergehenden Schiffes im Innern verbrannt worden sind, wahrscheinlich war die Explosion durch eine plötzliche Änderung des atmosphärischen Bedingungen innerhalb der hermetisch abgeschlossenen Kabine verursacht worden.

Oben am Fahrzeug war eine Falltüre angebracht, durch welche die sieben Körper durch den Landungsstoß hinausgeschleudert worden sein könnten. Noch merkwürdiger waren die Maße des Schiffs. Es hatte ca. 27 m = 91 Fuß im Durchmesser und die Kabine war 21 Meter hoch. Alle Maße waren durch sieben teilbar (genau wie bei den UFOs 1950, die bei Aztek in USA Bruchlandung machten. Auch hier waren die Maße durch sieben teilbar und die Insassen angekohlt. Siehe bei Scully: Behind the Flying Saucers).

Dr. Lobergs Theorie ist, daß die Nutzbarmachung des Schiffes durch magnetische Kraftlinien bewirkt wird, von denen die Wissenschaft weiß, daß sie die neun Planeten des Sonnensystems umgeben. Er führt aus, daß es weder einen Motor noch einen Propeller gab, daß aber magnetische Kräfte dabei im Spiele seien und das UFO würde sich dabei so verhalten, wie ein Nagel sich bewegt, wenn er einem Magneten nahekommt. Die Landevorrichtung ähnelt einem Dreifuß aus drei Metallzylindern, die nach allen Richtungen beweglich sind. Es gab keine Nieten, Schrauben und Bolzen an dem UFO. Die Konstruktion selber bestand aus zwei verschiedenen Metallen, die auf Erden unbekannt sind. Das äußere Metall des Schiffes war leicht und ähnelte dem Aluminium, aber es war so hart, daß es nicht einmal bei 15 000 Grad Fahrenheit schmolz. Zwei Mann vermochten von der Seite her das UFO leicht emporzuheben.

Wenn auch noch nicht absolut feststand, daß die sieben Männer Passagiere des UFOs waren, so fanden die Untersuchenden doch Vorrichtungen im Innern, die Unterkünften ähnelten. Wandumschlossene Kojen waren genial an der einen Seite der Kabinenwand untergebracht. Eine wasserähnliche Flüssigkeit, aber dreimal schwerer als irdisches Wasser fand man in zwei kleinen Behältern vor. Auf einem Wandbrett wurde eine Röhre entdeckt, die mit einer großen Zahl von Pillen angefüllt war, wahrscheinlich Nahrungsmittel in Tablettenform.

Das Radio des UFO, der weder Röhren noch Drähte noch eine Antenne hatte, war ungefähr so groß wie ein Zigarettenpäckchen. Broschüren, die offenbar Navigationsprobleme behandelten, wurden ebenfalls gefunden und die Untersuchung beschäftigt sich noch mit ihrer Entzifferung.

Dr. Lohberg betont ausdrücklich, daß, wenn die Helgolanduntersuchungen abgeschlossen sein werden, dann wird dieser Bericht der UFO-Geschichte ein neues Kapitel hinzufügen.

(Aus „Flying Saucerama" S. 78–83, übers. v. Dr. N. R.)

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG - HEFT 147 - 3/2003

Die UFO-Nachrichten haben darüber hinaus die Inselverwaltung auf Helgoland um Informationen gebeten, dort sei aber von einem UFO-Absturz nichts bekannt. Auch Anfragen in Norwegen seien negativ verlaufen, einen Dr. Loberg würde es dort nicht geben. Bis heute ist nicht bekannt, wer Dr. Loberg ist und ob es ihn überhaupt jemals gegeben hat, so die UFO-Nachrichten. Da sich keine weiteren Hinweise mehr ermitteln ließen, wurde in Deutschland gefolgert, nicht das deutsche Helgoland, sondern das norwegische Helgeland könne als Absturzort in Frage kommen. Offensichtlich, so schloss man, sei Stranges nicht bekannt gewesen, dass es ein namensähnliches Gebiet in Norwegen gäbe. Dies würde auch erklären, warum ein Norweger hiervon berichtete. Damit war für die deutsche UFO-Szene ersteinmal die Luft aus dem Fall.

Eigene Recherchen und neue Informationen

Als zentrale Punkte in dem von Stranges überlieferten Bericht stellen sich die ehemalige Marineanlage und der U-Boot-Komplex heraus, in dessen Nähe sich das UFO befunden haben soll. Es mußte also herausgefunden werden, ob das norwegische Helgeland über die Marineanlagen, die Stranges beschreibt, verfügte und somit tatsächlich, wie die UFO-Nachrichten vermuteten, als Absturzgebiet in Frage käme.

Auf meine Bitte hin untersuchte 1998 das Norwegische Verteidigungsministerium die Fragestellung, ob sich im norwegischen Helgeland jemals Truppen der deutschen Wehrmacht aufhielten bzw. sie dort Marinestützpunkte unterhielten.

Die zuständige Frau Lachmann von der norwegischen Botschaft erklärte in einem Telefonat vom 17.07.1998: „Ich habe von den zuständigen Stellen in Norwegen Rückmeldungen erhalten. Es gab demnach weder im 1. noch im 2. Weltkrieg einen Marinestützpunkt der Wehrmacht in Helgeland."

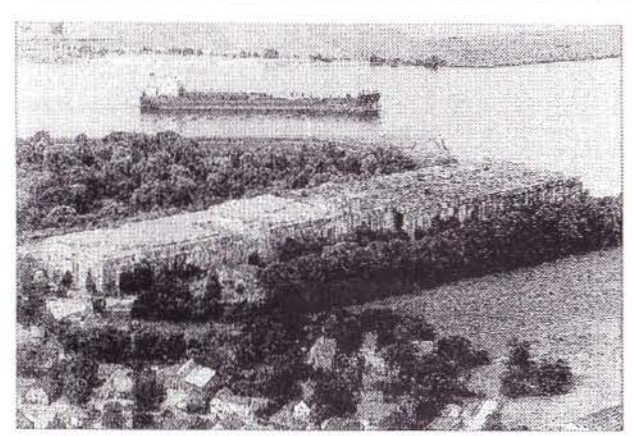
Dafür gab es nachweislich einen Marine- und U-Bootstützpunkt auf dem deutschen Helgoland. Wie mir der Historiker Prof. Dr. Reichstein vom Archäologischen Landesamt Schleswig-Holstein in seinem Brief vom 24.08.1998 über die alte Helgoländer Marineanlage schrieb, habe „eine britische Großraumsprengung am 18.04.1947 zur Beseitigung des U-Boot-Bunkers und der Festungswerke" geführt.

Fassen wir zusammen: Das norwegische Helgeland kann nicht der Absturzort gewesen sein, weil die Marineanlage und ein U-Bootbunker dort nicht existierten. Das deutsche Helgoland hingegen verfügte über genau die Bauten, die in der Überlieferung angegeben werden. Stellt sich die Frage, ob sich im November 1952 tatsächlich britische Streitkräfte vor Helgoland aufhielten und ob sie mit Bergungsarbeiten beschäftigt waren, wie Dr. Loberg -laut Stranges- behauptete.

Nach Ermittlungen in Zusammenarbeit mit dem Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr in Potsdam, kann hierauf eine bejahende Antwort gegeben werden: So waren offensichtlich britische Streitkräfte 1952 nicht mit der Bergung von Trümmerteilen eines außerirdischen Fluggerätes beschäftigt, sondern mit durchaus kreisrund ähnlichen Überresten des 1947 zerstörten U-Boot-Bunkers „Nordsee III" vor Helgoland.

Die Deutsche Kriegsmarine wollte im 2. Weltkrieg die Insel Helgoland als Vorbastion Ihrer U-Boot-Flotte nutzen und baute dort zu Beginn des Krieges einen mächtigen U-Boot-Bunker für bis zu 9 Unterseeboote. Nachdem auch Luftangriffe der Alliierten während des Krieges der deutschen Qualitätsarbeit nichts anhaben konnten, entschieden sich die britischen Besatzer in der Nachkriegszeit am 18.04.1947, den U-Boot-Bunker zu sprengen. Hierfür wurde die „Operation Big Bang" initiiert, die Sprengung des gesamten U-Boot-Komplexes mit über 239 Tonnen Sprengstoff.

Als die Insel Anfang 1950 entgegen vieler Erwartungen doch wieder besiedelt



Der U-Boot-Bunker in Bremen-Farge. Ein ähnlicher Bunker befand sich an der Küste Helgolands.
Aus: Aschenbeck, N.; Lubricht, R.; Roder, H. u.a. (1995): Fabrik für die Ewigkeit: Der U-Boot-Bunker in Bremen-Farge. Hamburg: Junius.

wurde, stellten die immensen Trümmer des ehemaligen Bunkers ein Problem für die Schifffahrt dar. So heißt es in einer Quelle des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes der Bundeswehr:

„*Die Trümmer des U-Boot-Bunkers bedeckten einen beträchtlichen Teil des Schutzhafens und schränkten seine Nutzfläche ...ein. Die Trümmer sind scharfkantig, und die hervorragenden Rundeisen gefährden die im Hafen manövrierenden Schiffe. Die restlose Beseitigung der Trümmer des U-Boot-Bunkers war dringend erforderlich, um die Verkehrssicherheit im Hafen wieder herzustellen* (Sönke Neitzel: Die Deutschen Ubootbunker und Bunkerwerften)."

Da die Bergungsarbeiten langwierig und schwer waren, mußte man den Einsatz von erfahrenem Personal und entsprechendem Großgerät voraussetzen. Die Folge waren u.a. der Einsatz von Bergungskräften der britischen Marine. Wie uns die vorliegende Quelle des Forschungsamtes mitteilt, habe die Beseitigung der Kriegs-Trümmer von 1952 bis 1954 gedauert.

Hierin liegt offenbar der Hinweis für die Lösung: In dem Report „First report on the captured flying saucer", einer Publikation, die der schwedischen Forschergruppe AFU (Archives for UFO Research, Norrköping) vorliegt, vom September 1954 datiert und schon vor Stranges den UFO-Absturz behandelt, heißt es, die Bergung des Objektes sei noch im Gange. Wenn man die einzelnen Berichte chronologisch zusammenfaßt kommt man zur Feststellung, dass die vermeintliche UFO-Bergung durch britische Streitkräfte vor Helgoland offenbar in der Zeit von 1952 bis 1954 fiel. Dies ist exakt der Zeitraum, in dem u.a. britische Streitkräfte schwere U-Boot-Trümmer im Helgoländer Hafen entfernten.

Es liegt zwar im Dunkeln, wie sich das Gerücht einer UFO-Bergung entwickelte, doch liegt nahe, dass z.B. ein Scherzbold der britischen Marine bewußt Gerüchte in die Welt setzte. Unter Umständen wurden sogar U-Bootwracks geborgen, welche die Phantasien einiger junger Rekruten angeregt hatten. Wie ein Dr. Loberg zu diesem Absturz hinzukam, bleibt ungeklärt. Die letzten Untersuchungen der schwedischen Forschergruppe AFU erbrachten Hinweise, wonach ein Dr. Loberg in Südamerika beheimatet gewesen sein könnte. Vom Gerücht eines Helgoländer UFO-Absturzes sei erstmals in einer südamerikanischen Tageszeitung berichtet worden.

Der UFO-Absturz auf Helgoland behält noch viele offene Fragen für sich, die vielleicht niemals gelöst werden. Doch eine wichtige Frage ist inzwischen gelöst: dass die Fallgeschichte tatsächlich das deutsche Helgoland anspricht!

Empfehlenswerte Literatur zum Helgoland- Fall:
Kevin D. Randle, UFO- Kollisionen, Berlin 1997, S. 254
CENAP: Angeklagt: Der UFO- Beweis, S. 40 ff

Roswell - News

Teil 18

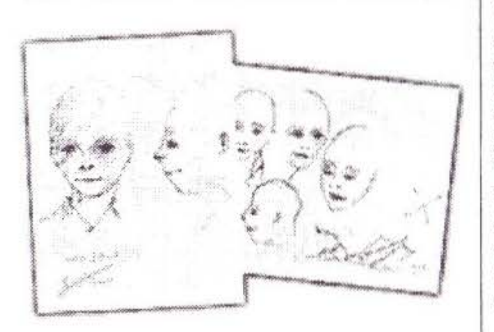
Uli Thieme

Frank Kaufmann als Fälscher entlarvt



Frank Kaufmann
(Archivfoto)

Wer die Alien-Geschichten um den nachweislich nicht statt gefundenen UFO Absturz 1947 bei Roswell/Corona im Detail kennt, der weis auch um die Erzählungen des "Zeugen" Frank Kaufmann, alias Steve MacKenzie, alias Joseph Osborn, alias Mr. X! So vielfältig wie die Pseudonyme, so vielfältig waren auch seine in sich widersprüchlichen und nachgewiesenen falschen Aussagen (1). Dies hinderte jedoch das Autorenteam Kevin Randle/Don Schmitt nicht daran, ihr 1994 erschienenes, zweites Pro-Roswell Buch fast zur Hälfte mit Kaufmanns Lügengeschichten zu füllen (2). Damit waren sie zusammen mit Stanton T. Friedman die drei bekanntesten Pro-Roswell Autoren, die in ihren Büchern den Nonsens von Scharlatane abgedruckt haben (3). Zwischenzeitlich sind nicht nur Randle/Schmitt mit Friedman zerstritten, sondern auch Randle und Schmitt untereinander, so dass sie sich in aller Öffentlichkeit fetzen. Während Don Schmitt – der ja selbst als Lügner geoutet wurde (4) – weiterhin Frank Kaufmanns Geschichten für bare Münze nimmt, ist Kevin Randle zu einem gemäßigten Roswell Skeptiker konvertiert. In bezug auf den "Zeugen" Kaufmann erklärt Kevin Randle inzwischen öffentlich, dass "... dieser Mann [Kaufmann] mich über ein Jahrzehnt lang angelogen hat und Dokumente vorlegte, von denen wir nun wissen, dass sie gefälscht sind" (5). Woher kommt nun Randles Erkenntnis und plötzlicher Sinneswandel ?



Kaufmanns Skizzen
(Archivbild)

Frank Kaufmann, der bereits im Februar 2001 verstarb, hinterließ seiner Frau einen ganzen Stapel "Beweise" die seine unglaublichen Geschichten glaubhaft machen sollten. Kaufmann selbst hatte zu Lebzeiten diese "Dokumente" all zu gerne gutgläubige Ufologen aufgetischt und auch in diverse TV-Kameras gehalten. Allerdings lehnte er es stets strikt ab, diese "Beweise" auf ihre Echtheit hin überprüfen zu lassen. Zum Glück für alle Roswell Fans gestattete aber seine Witwe ein paar Ufologen diese Unterlagen zu analysieren. Das Ergebnis dieser Recherche veröffentlichte Mark Rodeghier Ende letzten Jahres in der CUFOS-Zeitschrift unter dem ernüchternden Titel: "Frank Kaufmann entlarvt" (6). In diesem Beitrag zeigt Mark Rodeghier schonungslos auf, dass Frank Kaufmann nicht nur seine eigene militärische Biographie gefälscht hat, sondern auch andere militärische "Beweise".

So z.B. ein angebliches Memo, datiert vom 30. Juli 1947, von Major Edwin D.

Easley, der 1947 als Provost Marshal in Roswell stationiert war. Darin soll Easley über die Bergung von Außerirdischen berichtet haben, weshalb dieses Memo im Pro-Roswell Lager stets als eines der "wichtigsten Beweise" für Frank Kaufmanns ET-Erzählungen galt. Doch wie Mark Rodeghier nachwies, hat Frank Kaufmann dieses Memo aus mehreren Unterlagen selbst zusammen gebastelt. So waren zum Teil noch die Klebeflecken erkennbar, da Kaufmann Stellen überklebt, kopiert und dann neuen Text in den nun freien Platz eingetippt hat.

Ein weiteres, ebenfalls oft als "Beweis" vorgezeigte Memo über eine legendäre "Group of Nine", berichtet von einer Gruppe von 9 Personen aus Militär und Wissenschaft, die bei der angeblichen Bergung des Roswell-UFO 1947 involviert gewesen sein soll. Dieses Memo soll laut Datum am 25. Juli 1947 erstellt und von einem Major Lester Garrigues unterschrieben worden sein. Während Major Easley schon lange verstorben ist, erfreut sich dagegen Major Lester Garrigues bester Gesundheit. Deshalb konnte Garrigues auch eindrucksvoll an Hand seiner eigenen, persönlichen Unterlagen beweisen, dass er dieses von Kaufmann gefälschte Memo damals gar nicht unterschreiben konnte. Denn er hatte bereits 8 Wochen zuvor, am 2. Juni 1947, Roswell verlassen und war zum Zeitpunkt der angeblichen Erstellung/Unterschrift bereits seit 11. Juli 1947 in China. Auch hier hatte Kaufmann einfach verschiedene Unterlagen - z. . eine mit Garrigues Unterschrift – zusammen geschnippelt, kopiert und einem neuen Text eingetippt.

Die alte, mechanische Schreibmaschine mit der er diese Texte schrieb befand sich ebenfalls noch in Kaufmanns Nachlass. Der "Typus" der Maschine ist eindeutig identisch mit jenem auf den Fälschungen die somit zweifelsfrei aus Kaufmanns Fälscherwerkstatt stammen. In Kaufmanns Fundus befanden sich auch noch etliches Blanko-Militär-Briefpapier, welches er offensichtlich beim Verlassen der Armee in Roswell mit nach Hause nahm um damit dann jene Collagen herzustellen mit denen er die Roswell Fangemeinde jahrelang narrte (7).

Warum Frank Kaufmann so ungeniert log und Unterlagen gefälscht hat bleibt wohl sein Geheimnis. Tatsache ist allerdings wie bereits in einer früheren "Roswell News" dokumentiert, dass Frank Kaufmann massive Alkohol Probleme hatte (8). Dies wurde nicht nur mir während meines zweiten Roswell Besuches 1995 berichtet, sondern auch von keinem geringeren, als dem Ex-Leichenbestatter Glenn Dennis bestätigt, der erklärte "dass Kaufmann Alkoholiker sei und er [G. Dennis] ihn mehrmals irgendwo hin brachte, damit er 'trocken' werden würde" (9).

Dieser Sachverhalt ist deshalb wichtig, weil Menschen die an Alkoholismus erkrankt sind in vielen Fällen eine veränderte Wahrnehmung haben und nicht selten unter einem Realitätsverlust leiden. Frank Kaufmann lebte wohl in einer selbst zusammengebastelten UFO-Phantasiewelt, vielleicht sogar ohne sich irgend einer Schuld bewusst zu werden. Wenn hier jemand eine Schuld zugewiesen werden muss, dann jenen leichtgläubigen und fahrlässig recherchierende Ufologen, die die "Beweise" angeblicher Zeugen in naiver Weise glauben und veröffentlichen, ohne zuvor deren Wahrheitsgehalt zu verifizieren und somit die Öffentlichkeit falsch informieren.

Kaufmann und die Roswell-Connection

Wie schon in früheren Roswell News öfters berichtet, gibt es in Roswell um das IUFOMRC (10) eine Art ufologische Vetternwirtschaft. So beerbt die Tochter des Ex-Armee-Pressesprecher Walter Haut, Julie Shuster, mal eben kurz den Posten ihres Vaters und wird "Museum Director" usw. Eine neue Variante dieser Roswell Connection schildert uns einer der informiertesten Roswell Forscher, Karl T. Pflock (11/12).

Der ehemals Pro-Roswell Forscher ist ja bekanntlich infolge seiner jahrelangen Recherche zum Roswell Skeptiker geworden und hatte bislang den Aussagen von Walter Haut geglaubt, dass diesem im Juli 1947 Oberst William H. Blanchard tatsächlich jene historische Presseveröffentlichung diktiert hatte. Im Gegensatz zu Pflock hatte nicht nur ich nach meinen beiden Aufenthalten in Roswell 1993 und 1995 beträchtliche Zweifel daran, dass dem so war. Zum einen erklärte W. Haut mir persönlich, dass er diese Presseerklärung nicht von Blanchard diktiert bekam, sondern lediglich dazu autorisiert wurde. Zum anderen erklärt er dies auch schriftlich in seiner eidesstattlichen Versicherung und in einem Rundbrief "Ich habe eine Story geschrieben ..." (13) Dadurch wurde auch klar, dass einer der wichtigsten Firsthand Zeugen, Major Jesse A. Marcel recht hatte, als er bereits 1979 erklärte: "In der Zwischenzeit hatten wir einen geschäftigen Pressesprecher der davon gehört hatte. Er rief AP an und unterrichtete darüber ... " und "Ich hörte dass er dazu nicht autorisiert war und ich glaube dass er dafür schwer getadelt wurde" (14).

Hier schließt sich nun der Kreis zur Roswell Connection, denn Tatsache ist auch, dass eben jener Walter Haut den Lügner Frank Kaufmann ins Gespräch gebracht hat, wie der Autor Kevin Randle bestätigt: "... auf Kaufmann hingewiesen wurden wir von Walter Haut, der uns sagte, dass Frank jemand sei, der interviewt werden müsste." (15). Nun vermutet Karl Pflock, dass Walter Haut damals ganz eigennützig Frank Kaufmann ins Gespräch gebracht hat. Denn Kaufmann erklärte als einziger in seinen Lügengeschichten, dass Blanchard den Text tatsächlich an Haut diktiert habe – somit hatte Walter Haut einen "Zeugen"! Man konnte ihm nun nicht mehr vorwerfen, dass er damals im Sommer 1947 ganz offensichtlich einen nicht autorisierten, eigenmächtigen Schnellschuss abfeuerte und großspurig die "Bergung einer Fliegeneden Scheibe" berichtete, noch bevor die Trümmer in Roswell waren. Bei all dem Gemauschel welches in Roswell grassiert erscheint mir Karl T. Pflocks Vermutung keinesfalls abwegig, denn es wäre ja nicht das erste mal, dass jemand in Roswell einen Kumpel als "Zeuge" für sich selbst beruft!

1 Frank Kaufmann, Glenn Dennis und Jim Ragsdale waren es, die durch ihre Stories 40 Jahre nach 1947 erstmals angeblich aufgefundene Aliens ins Gespräch brachten. Alle 3 wurden als Lügner überführt.

2 Kevin D. Randle / Donald R. Schmitt: >The Truth about the UFO Crash at Roswell<; 1994

3 Stanton T. Friedmann / Don Berliner: >Crash at Corona<; 1992 – Dieses Buch basiert zur Hälfte auf den nachgewiesenen Lügen des Gerald Anderson.

4 Don Schmitt machte falsche Angaben zu seiner Ausbildung, seinem Beruf und seinen Einnahmen. Ferner behauptete er Recherchen getätigt zu haben, die nachweislich von anderen gemacht wurden.

5 Kevin Randle per email am 20.12.2002 im >UFO UpDates< Forum

6 >International UFO Reporter< (IUR); Fall 2002; S. 9 - 11 und S. 26

7 Frank Kaufmann verlies am 31. Oktober 1945 die Armee in Roswell, also bereits 2 Jahre vor dem angeblichen Zwischenfall ! Anschließend arbeite er noch einige Zeit als Zivilist im Personalbüro.

8 Uli Thieme: >Roswell News, Teil 15<; JUFOF Heft 131, 5/2000, S. 152

9 Leserbrief von Miller Johnson in >Saucer Smear<, Vol. 47, No.3 vom 15. März 2000

10 IUFOMRC = International UFO Museum and Research Center

11 Autor der beiden erstklassigen, empfehlenswerte Werke:
>Roswell in Perspective<, Fund of UFO Research, 1994
>Roswell – Inconvenient Facts and the Will to Believe<, Prometheus Books, 2001
(Buchbesprechung, Uli Thieme, JUFOF Heft 139, Nr. 1/2002, S. 26 - 27

12 Karl T. Pflock in >Saucer Smear<, Vol. 50, No. 2, vom 2. Februar 2002

13 Walter Haut >Eidesstattliche Versicherung< vom 14. Mai 1993
Walter Haut >The IUFOMRC Newsletter< vom 20. November 1998
Siehe hierzu auch >Roswell News Nr. 7<, JUFOF Heft 122, 2/1999, S. 56 - 57

14 Interview von Bob Pratt am 8. Dezember 1979 für den >National Enquirer<
Interview mit Moore/Friedman 1979; in Berlitz/Moore >The Roswell Incident<, 1980, S.75 – 76

15 Kevin D. Randle "Frank Kaufmann, Roswell Witness" in >IUR<, Fall 2002, S. 8

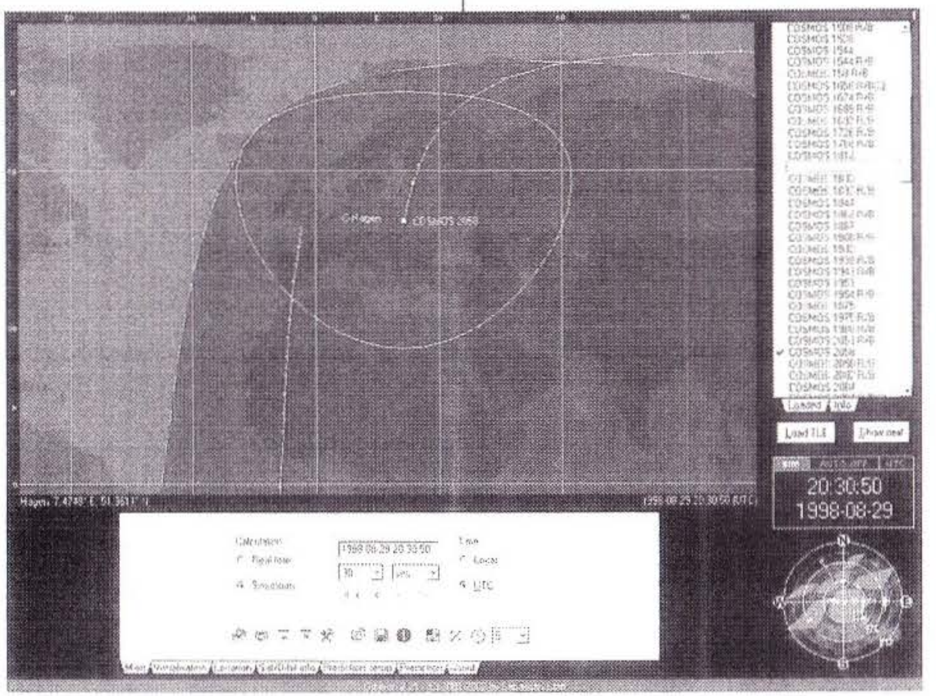
Satellitentracking in der UFO-Forschung

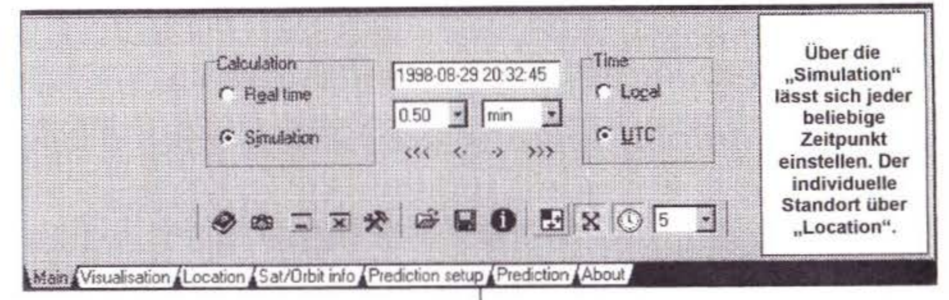
Teil 1: Orbitron

Hans-Werner Peiniger

Mit einem Anteil von etwa 3,6 % gehören Satelliten zu den Hauptverursachern für UFO-Phänomene. Jeder, der sich mit Fallrecherchen beschäftigt, ist schon auf Fälle gestoßen, in denen von hellen Lichtern am dunklen Nachthimmel berichtet wurde, die gleichmäßig oder mit leichter Zick-Zack-Bewegung, die auf einen Augeneffekt zurückzuführen ist, über den Himmel ziehen. Doch weisen Satelliten gelegentlich auch ein anderes Erscheinungsbild auf. Etwa dann, wenn sie rotieren und dadurch ein rhythmisches Aufleuchten zeigen oder es sich um so genannte Iridium-Satelliten handelt, die sich durch ein grelles Aufleuchten am Himmel bemerkbar machen. Ich möchte hier nicht auf die einzelnen Erscheinungsformen von Satelliten eingehen, das soll Ziel eines separaten Beitrages sein.

Da wir immer bestrebt sind, dem Zeugen, eine nachvollziehbare Erklärung für das Beobachtete zu liefern, würde es gerade bei Beobachtungen, die offensichtlich auf einen Satelliten zurückzuführen sind, unsere Kompetenz unterstreichen, wenn wir ihm sogar den Verursacher nennen





Über die „Simulation“ lässt sich jeder beliebige Zeitpunkt einstellen. Der individuelle Standort über „Location“.

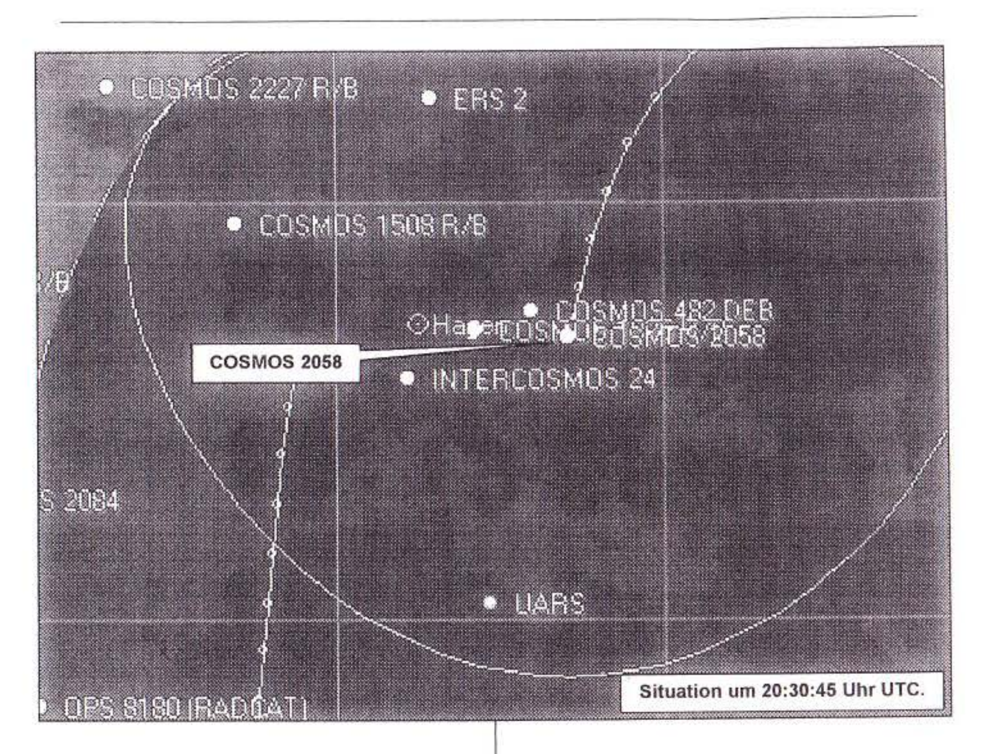
könnten. Um den Satelliten zu ermitteln, gibt es inzwischen eine Internet-Lösung und verschiedene Computerprogramme. In diesem Beitrag möchte ich das Programm ***Orbitron*** von **Sebastian Stoff** vorstellen.

Orbitron

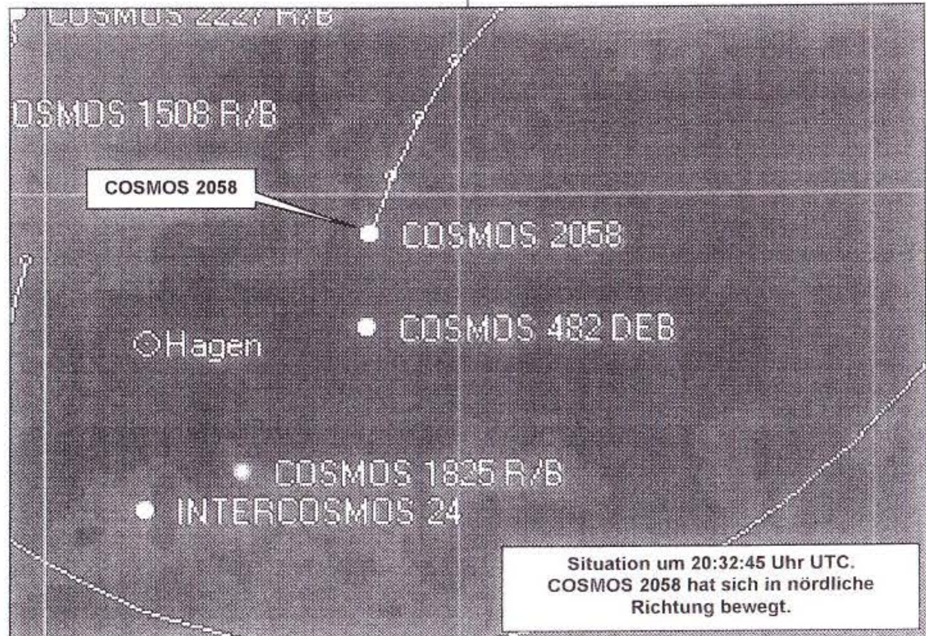
Orbitron ist keine kommerzielle Software sondern so genannte *Cardware*, d.h. der Autor, der offensichtlich nebenbei auch noch Postkarten sammelt, gibt sich schon mit einer Ansichtskarte aus ihrer Region zufrieden. Obwohl das Programm frei erhältlich ist, hat es einen Funktionsumfang, der einem keine Wünsche mehr offen lässt.

Das Hauptfenster zeigt uns eine Ansicht der Erde mit einem von uns vorher festgelegten Standort. Dabei kann es sich auch um den Beobachtungsort eines Zeugen handeln. In die Erdansicht werden nicht nur die Hell- und Dunkelzonen (also beispielsweise die Nachtzone) eingeblendet, sondern auch die Standorte der Satelliten, deren Bahnen und Sichtbarkeiten. Über eine Auswahlliste können wir alle die Satelliten einblenden, die in einer vorher geladenen Liste enthalten sind. Dabei können wir uns mit der Schaltfläche „Load_TLE“ beispielsweise nur die Satelliten laden, die mit bloßem Auge zu sehen sind (Datei „visual.txt“). Im rechten Auswahlfenster erscheinen dann die entsprechenden Satelliten. Nun können wir jeden einzelnen anwählen und dessen Sichtbarkeit überprüfen. Einfacher ist es, wenn mit der rechten Maustaste das Anzeigen aller Satelliten gewählt wird. Ist ein Satellit vom vorher definierten Standort aus zu sehen, ertönt aus den Lautsprechern ein angenehmer Aufmerksamkeitston und die Sichtbarkeitszone wird angezeigt. Da das Bild aufgrund der Fülle an sichtbaren Satelliten etwas unübersichtlich wird, empfiehlt es sich über die rechte Maustaste nur Europa anzeigen zu lassen. Haben wir einen Satelliten gefunden, der in der Sichtbarkeitszone des Standortes liegt, können wir uns in zwei Informationsfenstern zahlreiche weitere Daten, wie Azimut, Höhe, Himmelskoordinaten, Erdkoordinaten (über welchem Standort er sich gerade befindet), Geschwindigkeit, Helligkeit (Grundhelligkeit und Helligkeit beim Aufleuchten, z.B. bei rotierenden Satelliten) u. v. m. anzeigen lassen.

Bisher haben wir dieses Verfahren nicht angewendet, so dass es mir mal interessant erschien, einen älteren Fall, der aufgrund unserer Bewertung auf einen Satelliten zurückgeführt wurde, auf seinen tatsächlichen Verursacher zu untersuchen. Ich wählte gleich den ersten Fall an, den unsere Datenbank anzeigt: 19980829 A. Hier wurde von 54533 Greimerath aus ein heller Punkt in östlicher Richtung gesehen, der sich langsam Richtung Norden bewegte. Als Standort wählte ich zum Testen den in der Datenbank bereits vorhandenen Ort Hagen an. Um ein genaueres Bild zu bekommen, hätte ich auch die exakten geographischen Koordinaten von Greimerath eingeben können. Das Programm *Orbitron* zeigt in seiner Grundeinstellung die Satelliten an, die sich gerade zur Systemzeit am Himmel befinden. Über „Simulation“ lässt sich jedoch jeder beliebige Zeitpunkt einstellen. Wichtig hierbei ist, dass die angegebene Beobachtungszeit einigermaßen genau sein muss, denn schon Abweichun-



Situation um 20:30:45 Uhr UTC.



Situation um 20:32:45 Uhr UTC. COSMOS 2058 hat sich in nördliche Richtung bewegt.

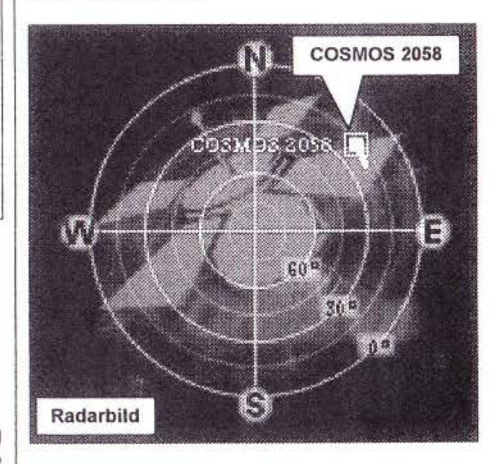
Lon	24.5213° E
Lat	59.6679° N
Alt (km)	631.543
Azm	42.5°
Elv	16.7°
RA	03h 34m 07s
Decl	41° 43' 12''
Range (km)	1606.630
RRt (km/s)	4.723
Vel (km/s)	7.546
Direction	Ascending
Eclipse	No
MA (phase)	153.3 (109)
Orbit #	46173
Mag (illum)	5.9 (0.7)
Sun	
Azm	313.3°
Elv	-18.4°
RA	10h 32m 14s
Decl	9° 11' 52''
Lon	128.1163° W
Lat	9.1999° N

Informationsfenster, das zahlreiche Daten wie z. B. geographische Koordinaten, Himmelskoordinaten, Azimut, Winkelhöhe und Helligkeit enthält.

gen von einigen Minuten können ein völlig anderes Bild ergeben, bzw. eine genaue Identifizierung erschweren oder sogar unmöglich machen.

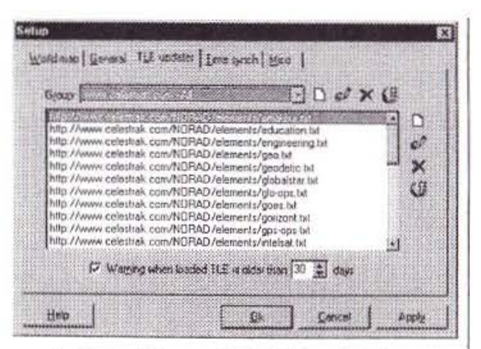
Zum angegebenen Zeitpunkt 20:30 Uhr UTC (Mitteleuropäische Sommerzeit minus zwei Stunden) waren gleich mehrere Satelliten in östlicher Richtung zu sehen. Über die Animation, die uns in verschiedenen Schritten im Stunden-, Minuten- und Sekundenbereich ein neues Übersichtsbild liefert, sehen wir, wie schnell und in welcher Richtung sich die Satelliten bewegen. In meinem Beispiel habe ich die Schrittfolge von 0,50 Minuten, also 30 Sekunden, gewählt. In der Animation erkennt man dann, dass es sich bei dem beobachteten Satelliten offensichtlich um den am 30.01.1990 ins All gebrachten Satelliten COSMOS 2058 gehandelt haben muss. Immer vorausgesetzt, dass der angegebene Zeitpunkt korrekt ist. Es empfiehlt sich, bei Verdacht auf einen Satelliten, die Genauigkeit der vom Zeugen angegebenen Beobachtungszeit durch eine Nachfrage zu überprüfen. Im Info-Fenster werden uns die zwei Helligkeiten 5.9^m und 0.7^m angezeigt (Normal-Helligkeit und Maximum). Es hat sich also, wie in der damaligen Fallbewertung vermutet, um einen rotierenden Satelliten gehandelt.

Die Bewegung am Himmel selbst wird im Radarbild noch deutlicher. Dieses zeigt die Bewegungsrichtung und die Winkelhöhe des Satelliten an.



Radarbild

Im Grunde habe ich nun die wichtigsten Features angesprochen. Zusätzlich lassen sich eine Vielzahl von Satellitendateien laden, z.B. Wetter-, geostationäre, NOAA-, Intelsat-, Iridium-Satelliten und viele andere (natürlich auch die Raumstation ISS), insgesamt 31 Arten, die über den „TLE updater" im Setup problemlos mit NORAD-Daten



Im Setup können die Satelliten-Dateien einfach aktualisiert werden

aktualisiert werden können. Für unsere Zwecke ist natürlich die Datei mit den Satelliten, die mit bloßem Auge zu sehen sind, die wichtigste. Sie enthält übrigens über 130 Datensätze.

Das Programm *Orbitron* von Sebastian Stoff überzeugt durch einen weitreichenden Funktionsumfang. Es stellt ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für unsere Ermittlungsarbeit dar. Mit dessen Hilfe können wir satellitenverdächtige Objekte identifizieren und dem Augenzeugen eine eindeutigere Erklärung bieten.

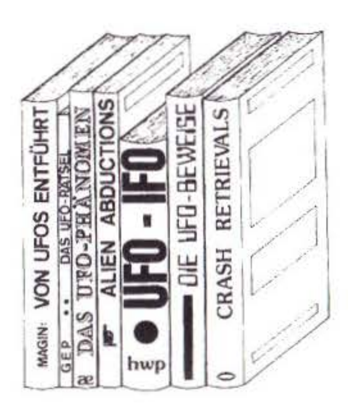
Systemvoraussetzungen: Windows 9x/2k/Me/XP, ab 150 MHz, ab 16MB RAM, 5 MB HDD-Speicher, ab 640x480 Auflösung. Inzwischen liegt eine aktuellere Version vor, die um einige Funktionen erweitert worden ist.

Das Programm kann hier geladen werden:

www.stoff.pl

Bei Verwendung, bitte dem Autor eine Ansichtskarte zusenden:

Sebastian Stoff
ul. Dziewulskiego 36a/52
87-100 Torun
Polen.



Literatur

E. Bruce Goldstein
Wahrnehmungspsychologie

Die Wahrnehmungspsychologie ist ein fester und m. E. äußerst wichtiger Bestandteil der modernen UFO-Forschung. Die Erkenntnisse ihrer Erforschung geben uns Aufschluss über die Prozesse der Wahrnehmung, die uns erst ein Leben in dieser Welt ermöglichen. Über unsere Sinnesorgane erhalten wir Informationen über die Außenwelt und können so in ihr agieren und handeln. Im Rahmen unserer Ermittlungstätigkeit müssen wir uns insbesondere mit der optischen Wahrnehmung beschäftigen. So sollte versucht werden, das Erlebnis der Zeugen auf das eigentliche Ereignis zu reduzieren und die Interpretationen der Beobachter oder „Wahrnehmer" herauszufiltern. Nur so ist eine sachgerechte Beurteilung von UFO-Sichtungen und die mögliche Identifizierung der Objekte möglich.

Untersuchungen haben gezeigt, dass unsere Wahrnehmung nicht nur von den reinen Sinnesreizungen unserer Wahrnehmungssysteme gelenkt wird, sondern auch von individuellen Faktoren, die dafür sorgen, dass jeder Mensch sozusagen in seiner „eigenen Welt" lebt. Beeinflusst werden

die Faktoren beispielsweise vom sozialen Umfeld, von psychologischen Funktionen, von seiner eigenen biologischen Beschaffenheit und von den Vorgängen im zentralen Nervensystem. Und so ist die Welt eines Menschen nie mit der eines anderen hundertprozentig identisch.

Ein einfaches Beispiel der „optischen Wahrnehmung" und ihrer Probleme kennen wir bei der Vernehmung von Augenzeugen eines Verkehrsunfalls. Sie haben drei Zeugen des Vorfalls, die zwar das Geschehen vielleicht allgemein bestätigen können, aber wenn es um Details geht, drei unterschiedliche Aussagen liefern. Mit ähnlichen Problemen haben wir es auch in der UFO-Forschung zu tun. Unsere Aufgabe ist es, wie schon erwähnt, die Zeugenaussagen so zu „filtern", dass am Ende das möglichst „reine Ereignis" vorliegt und entsprechend bewertet werden kann. Hierzu sind natürlich grundlegende Erkenntnisse der Wahrnehmungspsychologie erforderlich, wobei unser Schwerpunkt natürlich bei den Aspekten der visuellen Wahrnehmung liegt.

Bei der visuellen Wahrnehmung, z. B. der eines UFO-Phänomens, laufen im Sehen und in der Informationsverarbeitung Prozesse ab, die wir in ihren Grundzügen kennen sollten. Ebenso wie die Phänomene, die dabei einzubeziehen sind.

Die Informationen, die wir über unsere Sinnesorgane erhalten, sollen uns ein Abbild der Welt liefern, in der wir leben. Manchmal sind die Informationen jedoch mehrdeutig, so dass unser „Gehirn" sie nicht eindeutig zuordnen kann. Deshalb lernen wir beispielsweise auch, diese Informationen durch Erlerntes und Erfahrungen zu ergänzen. Dabei kann es allerdings zu den so genannten Wahrnehmungstäuschungen kommen, die, beispielsweise im Falle einer UFO-Beobachtung, dem Zeugen etwas vorgaukeln, was tatsächlich überhaupt nicht in dieser Form vorhanden war.

Das Abbild unserer Welt kann durch Halluzinationen und Wahnvorstellungen verzerrt werden, wobei dies in der Regel nur den einen Menschen betrifft, der sich in einem solchen veränderten Bewusstseinszustand befindet. Von den Wahrnehmungstäuschungen hingegen sind wir fast alle betroffen. Viele dieser Täuschungen sind durch Untersuchungen bekannt und sollten daher bei der Beurteilung von UFO-Beobachtungen berücksichtigt werden.

Zu den Standardwerken der Wahrnehmungspsychologie gehört zweifelsohne der Lehrbuchklassiker von E. Bruce Goldstein, Professor für Psychologie an der University of Pittsburgh, der bereits in sechster Auflage erscheint. Er ist vom inzwischen verstorbenen Emeritus an der Universität Innsbruck, Manfred Ritter, überarbeitet und ergänzt worden.

Das Werk beschäftigt sich u.a. mit der Schmerzwahrnehmung, der akustischen Wahrnehmung, der Geruchs- und Geschmackswahrnehmung und sehr ausführlich mit den für uns besonders interessanten Aspekten der visuellen Wahrnehmung. Ob es nun um das reine Sehen (Retina, Rezeptoren und erste Stufen der neuronalen Verarbeitung) geht, um „Höhere Ebenen der cortikalen visuellen Informationsverarbeitung", um die Farbwahrnehmung, die Wahrnehmung von Objekten, um die Wahrnehmung räumlicher Tiefe und der Größe von Objekten oder um die visuelle Bewegungswahrnehmung. All diese Themen haben ein Bezug zur UFO-Forschung und wir sollten uns daher in autodidaktischer Weise die darin vermittelten Kenntnisse aneignen.

Auch wenn sich das Buch eher an Studenten und Dozenten richtet, sind die meisten Inhalte eigentlich auch für den psychologisch-interessierten Laien verständlich. Goldstein hat sich wirklich bemüht, die Kenntnisse anhand praxisorientierter Beispiele und vielen anschaulichen Illustrationen zu vermitteln. Die Ergebnisse von Untersuchungen werden an alltäglichen Situationen im Leben gespiegelt und machen daher die Zusammenhänge deutlich. Durch Zusammenfassungen, Wiederholungen, Experimente und Fragestellungen hat das Werk fast den Charakter eines Fernlehrgangs. Ich habe jedenfalls beim Blättern und Querlesen bereits einen Nutzen aus dem Buch gezogen und ich fand es spannend, in die faszinierende Welt der Wahrnehmungspsychologie einzusteigen.

Hans-Werner Peiniger

811 S., gb., 758 Abb., R., Glossar, Literatur, ISBN 3-8274-1083-5, € 49,95

Spektrum Akademischer Verlag
www.spektrum-verlag.de
Heidelberg, 2002

Gerhard Stumm & Alfred Pritz (Hrsg)
Wörterbuch der Psychotherapie

Wer sich aktiv an der UFO-Forschung beteiligt und mit den Erlebnissen, Erfahrungen und Beobachtungen der Betroffenen konfrontiert wird, kann sich den in vielen Variationen zu findenden psychologischen Aspekten nicht entziehen. So sollte der UFO-Forscher über ein gewisses psychologisches Grundwissen verfügen oder Literatur besitzen, in die er im Zweifelsfall schnell nachschlagen kann. Ich erinnere hier nur an wahrnehmungspsychologische Vorgänge, die ja gerade bei UFO-Beobachtungen eine wichtige Rolle spielen. Mindestens ebenso wichtig oder vielleicht noch wichtiger ist es, die psychologische Situation eines Betroffenen beurteilen zu können, wenn er phantastische Behauptungen aufstellt oder offensichtlich unter psychischen Störungen leidet. Anhand welcher Auffälligkeiten können wir einschätzen, ob überhaupt und wie stark Betroffene durch eine psychische Störung belastet sind und ob man ihnen nahe legen muss, sich an einen Facharzt oder eine geeignete Beratungsstelle zu wenden und/oder sich einer Therapie zu unterziehen? In diesem Zusammenhang stößt man zwangsläufig auf die Fragen: Wie äußert sich ein Erklärungswahn, wann beginnt eine Psychose, was sind Halluzinationen, wie äußert sich ein Geburtstrauma, welche Anzeichen liegen bei einer Schizophrenie vor, was passiert in der Hypnoanalyse, welche Möglichkeiten hat die Hypnosetherapie, usw.? Antworten findet man in dem vorliegenden umfangreichen Nachschlagewerk, an dem etwa 350 internationale Autor/inn/en mitgearbeitet haben und das in über 1300 Stichworten die Methoden und das gesamte Feld der modernen Psychotherapie beschreibt. Die Begriffe sind mit Querverweisen vernetzt und bieten über 4500 weiterführende Quellenangaben.

Es werden aber nicht nur psychologische Begriffe erklärt, sondern insbesondere auch psychotherapeutische Ansätze, Methoden und psychotherapierelevante Aspekte wie beispielsweise Analytische Psychologie, Psychoanalyse, Psychosenpsychotherapie und viele andere Therapieformen dargestellt. Das Werk fasst die in unterschiedlichen Fachrichtungen und Schulen verwendeten jeweils eigenen Verfahren, Bezeichnungen und Begriffssysteme zusammen und macht ein mühsames Studium der entsprechenden Fachliteratur überflüssig. Die Texte sind überwiegend auch für therapeutische Laien verständlich und laden zum stundenlangen Schmökern ein. Also nicht nur ein preiswertes Nachschlagewerk für uns UFO-Forscher, sondern für jeden an der Psychologie interessierten Menschen.

Hans-Werner Peiniger

854 S., br., R., ISBN 3-86150-435-9, € 16,90. Dieses Buch ist nur bei Zweitausendeins (Postfach, D-60348 Frankfurt) im Versand oder in den Zweitausendeins-Läden erhältlich.

Zweitausendeins ①
www.Zweitausendeins.de
Frankfurt (2002)

Patrizia Pfister
Im Angesicht der Fremden
Eingriffe von anderen Welten

In diesem im Roth-Verlag erschienenen Büchlein aus der OMICRON-Report-Reihe legt uns die Autorin ihre Überlegungen zum UFO-Phänomen vor. Sie erhebt dabei den Anspruch, mittels der zusammengetragenen Aspekte *„des Rätsels Lösung ein wenig näher"* zu rücken.

Dabei geht sie m. E. recht oberflächlich vor. Sie beschreibt nur wenige Aspekte und manche Behauptungen werden einfach so in den Raum gestellt. So schreibt sie, dass *„50 % aller beschriebenen Wesen"* *„als klein, grauhäutig, haarlos und großäugig geschildert"* werden, also ein typischer „Grauer". Dabei frage ich mich, aufgrund welcher Studie sich diese Aussage stützt. Eine durch Wladislaw Raab erstellte Studie hat dagegen gezeigt, dass der typische Greycharakter weniger oft beschrieben wird. Raab spricht von rund 34 % kleinwüchsiger Wesen, noch gar nicht mal das typische Grey-Abbild dabei berücksichtigt. Gleich eine Seite weiter wirft sie den so genannten Skeptikern vor, sie würden den „Entführungsopfern" unterstellen unter den bekannten Geisteskrankheiten zu leiden oder ein übertriebenes Geltungsbedürfnis zu verspüren. Wo bitteschön, haben das die Skeptiker „oft" behauptet? Zwei Seiten weiter erwähnt sie das Thema Kornkreise und in diesem Zusammenhang, dass sich *„die Geschichte über die zwei Rentner, die die Produzenten* (der Kornkreise) *gewesen sein sollen, inzwischen als unwahr erwiesen"* hat. Genau das Gegenteil trifft zu. Die beiden Rentner sind für eine große Anzahl an Kornkreisen verantwortlich.

Im Folgenden gibt sie kurze oberflächliche Einblicke in wenige Aspekte der „Außerirdischenthematik", so springt sie vom Bedroom-Syndrom über apokryphe Texte zu Stellen in der Bibel, die sie in ihrem Sinne interpretiert. Dass jedoch *„ein Großteil der UFO-Insassen"*, so in ihrer Kapitelabschlussbetrachtung, *„als nasenlos bezeichnet"* wird, kann ich nicht bestätigen. Wenn manchmal auch nur angedeutet, weisen doch die meisten Alienabbildungen ein Organ auf, das unserer Nase zumindest ähnlich ist (siehe HUMDAT-Studie von Wladislaw Raab).

Interessant in dem Büchlein wird es jedoch, als Frau Pfister eine „Betroffene" zu Wort kommen lässt. Diese hat nämlich an sich 17 mit anderen Entführungsopfern übereinstimmende Punkte gefunden und hält sich nun selbst für eins. Sicherlich mag auch ihre UFO-Sichtung zu den Übereinstimmungen zählen, die sie offensichtlich unserem Kollegen Werner Walter vom CENAP in Mannheim geschildert hat: *„Als ich von einem gewissen Herrn Walter erfuhr, dass ich nur einen Ballon gesehen hatte, wurde ich so wütend wie selten. Für wie blöd hielt dieser Mann mich denn? Ich hatte schon unzählige Ballons gesehen, doch keiner hatte sich je spurlos in Luft aufgelöst und einen festen, metallischen Eindruck gemacht"*. Eine ähnliche Erfahrung haben wir auch mit einem Entführungsopfer gemacht, deren Sichtungen wir auf Modell-Heißluftballone zurückführen konnten. Gerade aus dem Kreis der Entführungsopfer werden herkömmliche Erklärungen nicht mehr akzeptiert.

Neben der sicher nicht für uns uninteressanten Schilderung ihrer „ufologischen Entwicklung" und dem Lauf der Geschehnisse, wird es geradezu grotesk, als sie beschreibt, wie sie ein Mittel gegen diese Belästigungen durch Außerirdische gefunden hat. Das Zaubermittel heißt Schokolade. Schon mit zwei Riegeln Kinderschokolade, so das Ergebnis eines ersten mehr oder weniger unbeabsichtigten Tests, konnte sie eine Viertelstunde lang *„ein Abwehrfeld gegen Einflüsse von außen"* aufbauen. Eine Befragung unter anderen Entführungsopfern ergab ebenfalls einen hohen Schokoladenkonsum, offensichtlich als instinktive Abwehrmaßnahme. *„Widerstand scheint also doch möglich zu sein"*, schreibt sie, *„denn bei uns herrscht seitdem Ruhe"*. Jetzt ist auch mir bewusst, warum ich, trotz vollen Magens von Abendessen, immer noch Platz für eine Tafel Schokolade finde... reine Selbstschutzmaßnahme...

Im Abschluss findet die Autorin noch ein paar Worte zum Thema „Mond-Fälschungen" und schenkt offenbar Gernot L. Geises Schwerkraftberechungen, nach denen der Mond statt einem sechstel 64 % Schwerkraft der Erde hat, mehr Glauben als über 30-jähriger wissenschaftlicher Mondforschung.

Ich habe ja nicht unbedingt eine kritische Untersuchung des UFO-Phänomens oder der Entführungsproblematik erwartet, aber doch schon eine kritischere Würdigung der scheinbaren Fakten und eine ausgewogenere Diskussion der Pro- und Contrapunkte. So war mir das einfach zu wenig.

Hans-Werner Peiniger

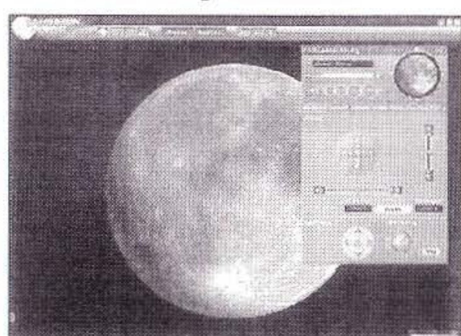
71 S., ill., OMICRON-Report RE3, ISSN 1435-1056, € 10,00.

Roth-Verlag ②
www.roth-verlag.de
Baunatal 2001

Software

Mission Mond
Aufbruch ins All

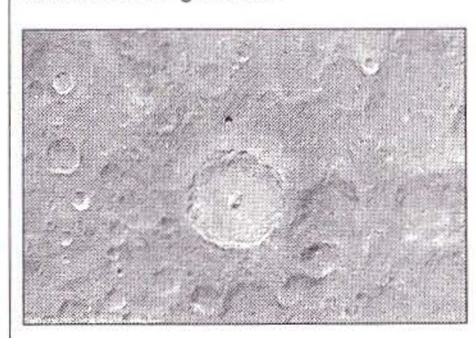
Unser Erdtrabant, der Mond, ist nicht nur ein beliebtes Beobachtungsobjekt, sondern auch Ziel zahlreicher Spekulationen. So will man auf ihm Aktivitäten und Strukturen erkannt haben, die darauf hindeuten, dass der Mond doch nicht so ganz frei von zivilisatorischen Eingriffen ist. So wird von Monolithen, künstlichen Bauten, Fahrzeugspuren, und selbst von Vegetation berichtet. Neu hinzugekommen sind die Theorien der Verschwörungsanhänger, die behaupten, die bemannte Landung auf dem Mond habe gar nicht stattgefunden, sondern sei nur in einem Studio nachgestellt worden.



Der Mond aus dem All gesehen. Rechts das Navigationsfeld.
Screenshot aus *Mission Mond*

Ernsthafter muss man da schon die so genannten Moonblinks nehmen, die selbst Bestandteil wissenschaftlicher Untersuchungen sind. Hierbei handelt es sich um Lichter in Kratern, die sporadisch auftreten und meistens von Amateurastronomen zufällig registriert werden.

Bisher war es immer recht umständlich, die Gebiete, in denen diese Aktivitäten vorkamen, mit Hilfe von Mondatlanten zu suchen. Das ist jetzt mit vorliegender Software einfacher geworden.



Krater Tycho in höchster Auflösung

Mission Mond besteht hauptsächlich aus einem virtuellen Globus, auf den eine Mondkarte projiziert wird. Über praktische Steuerelemente kann man sich bis auf 400 km an den Mond heranzoomen, ihn beliebig drehen, verschieben und Entfernungen messen. Vielfältige Suchfunktionen ermöglichen ein schnelles Auffinden des gesuchten Gebietes. Zudem bietet der Mond-Atlas in der „Mondkunde" ausführliche bebilderte Informationen über die Entstehung, Geologie und Beschaffenheit der Oberfläche des Mondes, sowie einen Überblick über alle Mond-Missionen und -Projekte (Vollständige Start-Chronologien aller beteiligten 46 Trägerraketen, Biografien sämtlicher an den Mercury-, Gemini- und Apollo-Flügen beteiligten Astronauten, Specials zu Experimenten und Ereignissen). Eine Volltextsuche und zahlreiche Querverweisen erlauben ein komfortables Durchsuchen der Themen. Als zusätzliches Feature können Sie über fünf ausgewählten Mond-Regionen 3D-Flüge unternehmen. Dabei basieren die virtuellen Flüge auf reale Höhen- und Bilddaten, wobei die Höhendaten überzeichnet dargestellt worden sind. So ist ein einigermaßen realistischer Flug über Teile

der Mondoberfläche möglich. Über 300 Foto-Galerien mit insgesamt rund 2.500 Bildern und ausgewählten Videoclips und über 40 Original-Dokumente der NASA zu den Apollo-Missionen ergänzen die informative CD-ROM.

Mission Mond kann sicherlich in speziellen Teilbereichen unserer Arbeit informieren und unterstützend wirken. Wünschenswert wäre vielleicht eine bessere Auflösung; also für einen „virtuellen Spaziergang" auf dem Mond reicht sie noch bei weitem nicht aus.
Hans-Werner Peiniger
Systemvoraussetzungen:
Win95/98/Me/NT4.0/2000/XP, CPU ab 200 MHz, 32 MB RAM, CD-ROM-Laufw. 12-fach, 250 MB Festplattenspeicher.
Mission Mond, CD-ROM. € 29,90. Im Softwarehandel erhältlich.

Navigo in der
United Soft Media Verlag GmbH
www.usm.de
München, 2003

PowerPDF2
GDATA Software

Oft besteht der Bedarf selbst erstellte Dokumente weiterzugeben. Unbedarfte Anwender geben häufig die generischen Datenformate der von ihnen verwendeten Textprogramme oder Office-Suiten einfach weiter. Falls der Empfänger nicht über das gleiche Programm verfügt, wird das Einlesen der Dokumente zu einem mühsamen und oft zeitraubenden Unterfangen. Auch kann nicht immer garantiert werden, dass das weitergegebene Dokument so eingelesen wird, wie es beim Verfasser erscheint. Mal geht die Seitengestaltung oder Textbestandteile wie Kopf- oder Fußzeilen verloren. Im ungünstigsten Falle kann das Dokument überhaupt nicht gelesen werden.

Zur Lösung dieser Probleme hat die Firma Adobe (www.adobe.com) ein portables Dokumentenformat (**PDF**) entwickelt und stellt kostenlos eine Software zum Lesen und Drucken von PDF-Dokumenten zur Verfügung. So ganz uneigennützig war diese Entwicklung nicht, denn zum Erstellen von PDF-Dokumenten war man lange ausschließlich auf Software der Firma Adobe angewiesen, und die hatte ihren recht hohen Preis. Nun bietet die Firma GDATA ein preiswertes Produkt zum Erstellen von PDF-Dokumenten an.

Nach Einlegen der Installations-CD wird in wenigen Minuten ein zusätzlicher Druckertreiber im System installiert. Am längsten dauert noch das Eingeben der 24 Zeichen umfassenden Registriernummer. Ein Neustart des Systems ist nicht notwendig (getestet unter Windows XP Home Edition). Um ein PDF-Dokument zu erzeugen ruft man im Druckdialog der Anwendung den Drucker „Power PDF Printer" auf. Nach Abschicken der Druckauftrags erscheint eine Dialogbox in der man zwischen „Ansehen", „Speichern" oder „email" auswählen kann. Die Option „Ansehen" ruft den Adobe Acrobat Reader auf, mit dem man PDF-Dokumente betrachten und drucken kann. Mit „email" wird das systemseitig vorgegebene Standardemailprogramm aufgerufen. Und die wohl am häufigsten verwendete Option „Speichern" erzeugt ein PDF-Dokument in einem vom Anwender vorgegebenen Standardverzeichnis.

Sowohl Texte als auch Bilder oder Zeichnungen werden anstandslos in das PDF-Format konvertiert. Während des Testbetriebes traten keine Probleme auf. *PowerPDF2* unterstützt allerdings nicht die erweiterten Features von Adobe Acrobat, wie z.B. sperren der Optionen Ausdruck oder Markieren mit denen man das Dokument auf die Ansicht am Bildschirm beschränken kann. Ansonsten ist das Programm empfehlenswert. **Mirko Mojsilovic**
Systemvoraussetzungen
Windows 98SE/ME/2000, 70 MB Festplattenspeicher, 32 MB RAM / Windows XP: 70 MB Festplattenspeicher, 64 MB RAM für Mail-Funktionen Outlook Express 5.0 oder höher.
PowerPDF 2 ist seit März im Softwarehandel für 39,95 EURO erhältlich.

G DATA Software AG
www.gdata.de
44799 Bochum

Veranstaltungshinweis

Cröffelbacher UFO-Forum

6. Arbeitstagung der UFO-Phänomen Forscher Deutschlands

4. und 5. Oktober 2003
Cröffelbach

Auszüge aus dem geplanten Programm

Ferhat Talayhan:
UFOs unter dem Halbmond

Rudolf Henke:
Der Mann, der aus der Zukunft kommt.
Über die unglaublichen Geschichten des Johannes von Buttlar

Norbert Eßer:
Das digitale UFO
Wie bewertet man digitale Fotografien

Harald Hoos & Florian Brunner:
Kornkreise - Rätsel in mystischer Landschaft
Multimediavortrag über die Entstehungsgeschichte und die Annäherung an ein Phänomen

Tagungshotel
Goldener Ochsen

Zimmerreservierung
Hotel „Goldener Ochsen", Tel.: 07906-930-0, Fax: 07906-930-200, Stichwort „UFO-Tagung", E-Mail: hotel-goldener-ochsen@t-online.de / www.hotel-goldener-ochsen.de

Infos/Anmeldung:
Roland Gehardt, RGehardt@aol.com

Beilagenhinweis

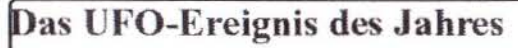
Für Mitglieder der GEP liegt der *GEP-Insider* Nr. 18 bei. Aus dem Inhalt: „GEP-Trio besucht UFO-Gruppe FUFOR", „TAZ berichtet über Treffen von Verschwörungstheoretikern", „Kryptozoologie-Seminar mit GEP-Mitglied Ulrich Magin", „Sonderangebot für GEP-Mitglieder" u.a.

Bezugsquellen

① Das Buch gibt es nur bei **Zweitausendeins** im Versand, Postfach, D-60348 Frankfurt
② **Roth-Verlag**, Altenbaunaer Str. 13, 34225 Baunatal

GEP- Kugelschreiber erhältlich

Ab sofort ist der GEP-Kugelschreiber erhältlich. Der hochwertige weiße Plastikkugelschreiber mit austauschbarer Mine hat einen gummierten Haltegriff und widerstandsfähigen Klipp in der Farbe Hellblau. Die Aufschrift unserer Gesellschaft und ihrer Kontaktdaten sind ebenso in dem feinen Hellblau gehalten.
Der Kugelschreiber kostet für Mitglieder lediglich 2,50 Euro, für Nicht-Mitglieder 3,00 Euro (jeweils inklusive Porto/Verpackung!). Bestellungen richten Sie bitte an unsere Hausanschrift oder an:
insider@ufo-forschung.de





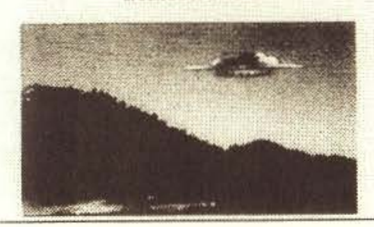
10Jahre DEGUFO e.V.
Jubiläums-Tagung
13./14. September 2003
in Bad Kreuznach

Durch das Programm führt Rainer Holbe

Referenten: *Kurt Diedrich, Dr. Peter Hattwig, Hartwig Hausdorf, Rainer Holbe, Prof. Khalilov aus Baku mit hochinteressanten Video-Aufnahmen unbekannter Objekte, Manfred Jelinski,, JoachimKoch und Hans-Jürgen Kyborg, Peter Krassa ,Illobrand von Ludwiger, Philip Mantle, bekannter UFO-Forscher aus England, Douglas Spalthoff.*

Info anfordern: DEGUFO e.V. · Postfach 2831· 55516 Bad Kreuznach ·Tel:0671/75614 · Fax:0671/69756 · E-Mail: degufo@alien.de · Alle Details incl. Buchungsunterlagen auch unter: www.degufo.de

Ulrich Magin
Von Ufos entführt
Unheimliche Begegnungen der vierten Art
Beck'sche Reihe



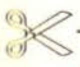
Nur € 2,50

Ulrich Magin
Von Ufos entführt
Unheimliche Begegnungen der vierten Art

Immer mehr Menschen berichten, sie seien in die Raumschiffe außerirdischer Wesen verschleppt und dort mehr oder weniger schmerzhaften medizinischen Untersuchungen unterzogen worden: Unheimliche Begegnungen der vierten Art! Wahrheit, Wahn oder Wunderglaube? Dieses Buch erzählt die Geschichten der "Ufo-Entführten" und erklärt sie als eine der Glaubensformen im technischen Zeitalter.

Originalausgabe des 1991 im C.H.Beck-Verlag erschienenen Taschenbuches.

160 S., Tb., ill., **jetzt für nur € 2,50 (2,00)**



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a. d. "Condon-Report"), 54 S., **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ v. **Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel 3.Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2.Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ v. **Reeken:** Ufologie, 2.Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. **€ 12,00 (9,60)**
- ☐ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2. Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ C. **Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., **€ 6,00 (4,80)**
- ☐ v. **Reeken:** JUFOF Inhaltsverzeichnis 1991-1995 36 Seiten, **€ 4,00 (1,50)**
- ☐ U. **Magin:** Kontakte mit "Ausserirdischen" ... 160 Seiten, **€ 14,00 (11,20)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955) 94 S., Abb., **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **€ 2,50 (2,00)**

INFO-Paket



- ☐ Das **INFO-Paket** enthält folgende Hefte:
  Erklärungsmöglichkeiten für UFO-Phänomene
  Kleines A-B-C der UFO-Forschung
  UFO-Beobachtungen
  Aktueller Literaturüberblick
  Presseüberblick
  plus ein älteres GEP-Sonderheft
  Schutzgebühr: € 8,00

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ☐ **Jahresabonnement € 18,00, zzgl. Porto**
  (für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten).
  Das Abo wird gewünscht
  - ☐ ab nächster Nummer
  - ☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN

- ➔ ☐ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., Tb., C.H.Beck-Verlag, **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ GEP-Fragebogen, **€ 1,00** (GEP-Mitgl.: **kostenlos**)
- ☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**

☐ ....

☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnellieferung!)**